



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

24.09.1932 (Nr. 213)

LAZAR

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langenstraße 48. Erscheinungstage der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 23878. Die Zeit erscheint werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Beleggeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Text RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellenausschreibungen RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Wir kämpfen für das Volk

Nationalsozialisten schaffen Arbeit!

Neuschaffung von 25- bis 28.000
Bauernstellen.

Schwerin, 23. Sept.
Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat ein ausführliches Schreiben an den Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin, H. G. Ranzow, gerichtet. In diesem Schreiben bittet die Fraktion, durch das Staatsministerium bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß eine großzügige Arbeitsbeschaffung in Mecklenburg-Schwerin mit sofortiger Wirkung einsetzt.

In einer dem Schreiben beigefügten Kärtchen wird gebittet, wie auch in ausführlichen Anlagen entwickelt die Fraktion einen Arbeitsbeschaffungsplan, wie er bisher noch in keinem Freistaat in Angriff genommen wurde. Es handelt sich darum, zunächst 15.000 bis 18.000 halbbauerliche Landstellen in vollbauerliche Landwirtschaft umzuwandeln. Ferner sollen 8000 bis 10.000 neue Zieblerstellen geschaffen werden. Das Ergebnis dieses Programms würde bedeuten, daß im Laufe von verhältniß-

mäßig kurzer Zeit 25.000 bis 28.000 lebensfähige Bauernstellen in Mecklenburg-Schwerin neu erschaffen würden. Dieser auf Jahre hinaus den Arbeitsmarkt ungeheuer belebende Plan bedeutet aber auch für Handel, Handwerk und Gewerbe einen ungeheuren Aufschwung, wird doch durch Neubauten, Erweiterungen der Hofbauten, durch Errichtung von Scheunen und Vergrößerungen, durch Kauf von Wirtschaftsgeräten und landwirtschaftlichen Maschinen eine Belebung auf dem Wirtschaftsmarkt eintreten. Die Erhöhung der Kaufkraft wird nicht nur dem örtlichen Gewerbe, sondern auch dem Staate und dem Reich von Nutzen sein.

Die Kostenfrage, die Grundbedingung für dieses nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm, ist ebenfalls in praktischer Weise gelöst worden. Das Reich würde durch eine solche wahrhafte Naturbelugung der Wirtschaft Erbsparnisse in der Arbeitslosen- und Wohlfahrtsfürsorge haben. Aus diesen Ersparnissen, wie auch aus den erhöhten Steuererträgen, die eine tatsächliche Deckung der Unkosten errechnet worden.

überhaupt nach Ausland gelassen. Was ihn jetzt bewegen hat, mit einem solchen Paß nach Deutschland zurückzukehren, steht noch nicht fest. In keinem eleganten Lederkoffer fand man ein sein Treiben geben dürfte. Geheißt und hart bestraft wurde er dem Zister Berichtsamt zugewiesen, von wo aus er von Berliner Kriminalbeamten abgeholt und nach dem Meckl. Untersuchungsgefängnis überführt wurde.

Mordreichsbanner Ohlau aufgelöst

Berlin, 23. Sept. Auf Anordnung des stellvertretenden preussischen Staatskommissars Dr. Brandt verfügte der Regierungspräsident von Mecklenburg, Dr. Sopp, die Auflösung der Ortsgruppe Ohlau des Reichsbanners. Veranlassung dazu gaben die blutigen Vorgänge am 10. Juli. Die Staatsregierung sieht in dem Verhalten der Reichsbannergruppe Ohlau bei den blutigen Vorfällen am 10. Juli einen Verstoß gegen § 2 des Vereinsgesetzes, nach dem Vereine aufgelöst werden können, deren Zwecke gegen die Strafgesetze verstoßen.

Französische Phantasien

Paris, 23. September. Der erste Abschnitt der großen Wandern in der Gegend von Châlons-sur-Marne ist beendet, nachdem die Ardennen eine entscheidende Zieg über die Eidarmee haben abgeben und damit den Beweis geliefert, daß die Motorisierung des Heeres sowohl in der Verteidigung wie auch im Angriff sehr bedeutende Vorteile bietet. Aufsehenminister Pauline wohnte dem letzten Abschnitt der Wandern bei, die sich unter besonders starker Beteiligung von Luftkriegerstaffeln abwickelten.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Pariser Presse sehr eingehend mit den deutschen Wandern befaßt, die sie als einen Vorstoß bezeichnet, um die Machtlosigkeit der Reichswehr zu beweisen. Das „Echo de Paris“ bringt außerdem ein Bild einer auf Luftkriegerstaffeln montierten Kanone und erklärt dazu, daß es sich hierbei um eine offensichtliche Verletzung des Versailles-Vertrages handelt. Das auf Gummirollen montierte Geschütz sei dazu bestimmt, von einem Motorfahrzeug transportiert zu werden. Der Reichswehr sei jedoch durch den Versailles-Vertrag die Motorisierung untersagt.

Erfolgreiche Abwehr der Papen-Verordnung

Berlin, 23. September.

Die schaffenden Schichten haben in ihrem Abwehrkampf gegen die Papenverordnung des Herrschers und des Herrn von Papen beachtliche Erfolge erzielen können. Das einmütige Zusammenstehen der Arbeiter im Kampfe um ihre Rechte und um ihre Lebenshaltung hat trotz der Sabotageversuche der heuchlerischen deutschen nationalen Streikbrecher-Organisationen dazu geführt, daß die Werksleitung unter dem Druck der Arbeiterkraft erklärte, auf die Anwendung der Papenschen Hungerverordnung verzichtet zu wollen.

Auch in der Maschinenfabrik Stod in Berlin-Mariefelde wurde der passive Widerstand der Arbeiter-

schaft abgebrochen, nachdem die Betriebsleitung die Lohnraub-Bestimmungen zurückgenommen hat.

Ähnliche Erfolge wurden in verschiedenen Werken in Adlershof erzielt.

Der unter Führung der NSD. in dem Guß-Stahlwerk Wittmann in Hagen-Haspe durchgeführte Streik gegen die Papensche Verordnung — hier stellten bekanntlich uniformierte SA-Leute die Streikwache — hat ebenfalls vollen Erfolg gezeitigt.

Die Werksleitung hat die Lohnraub- und die streikenden Arbeiter wieder eingestellt.

Auch bei den Nobelwerken Reichshagen in Ronsdorf bei Wuppertal hat die Werksleitung kein begeben müssen.

Der Herrschaft scheint seine Fähigkeiten doch abnehmend zu haben. Der deutsche Arbeiter läßt sich nicht widerstandslos zum Kuli einer machtkäuflichen Clique machen.

Die Politik der Woche

Während Deutschland nach einem heißen, gewitterchwangeren Sommer durch die politische Erregtheit dieses Herbstes wieder einem furchtbaren Winter entgegensteht, beginnen auch die Völker auf der Bühne der großen Politik wieder bewegt zu werden und das Treiben hinter dem Kulissen, das in diesem Sommer weniger dem je gerast hat, ist bereits von einer beängstigenden Lebhaftigkeit.

Am Mittwoch ist in Genf das

Büro der Abrüstungskonferenz
zusammgetreten.

Am ersten Punkt der Tagesordnung durch den Präsidenten Henderson das Schreiben der deutschen Regierung verlesen zu bekommen, in dem das deutsche Fernbleiben von der Konferenz begründet wird. Alle Versuche Frankreichs und Englands, die Verhandlungen trotzdem in Gang zu bringen und das Fehlen Deutschlands völlig zu ignorieren, haben es nicht fertiggebracht, den Einbruch zu verhindern, daß eine Abrüstungskonferenz ohne Deutschland ein Ding der Unmöglichkeit ist. In der letzten und langweiligen Sitzung fand selbst die Attende des Ruffen Stimmung fast unbemerkt verpufft. Man wußte sich nicht anders zu helfen: man hat erst einmal gewartet, bis Außenminister von Neurath in Genf eingetroffen war, um an der Sitzung des Völkerbundes teilzunehmen. Hat man einen deutschen Außenminister überhaupt erst einmal in der Stadt am Herlichen der Deman, dann hofft man auch, mit ihm zu Verhandlungen zu gelangen, und verhandelt man erst, dann wird man ja auch wohl zu einem Ergebnis kommen. Vorläufig jedoch hat Herr v. Neurath sich mit dem Streit Bolivien-Baraguay oder mit der Festsetzung des Termins für eine Weltwirtschaftskonferenz oder mit der Prüfung des Lyttel-Berichtes über die

Lage in der Mandchurie

zu befassen.

Und damit sieht sich der Völkerbund plötzlich wieder einmal in den Zustand vollkommener Ohnmacht verlegt, was immer dann eintritt, wenn ein Problem der praktischen Politik von ihm eine Lösung fordert.

In diesen Tagen ist es ein Jahr her, daß japanische Kanonen ihre Geschosse auf die mandchurische Hauptstadt Mandschukien richteten. Mandschukien wurde eingenommen, die Japaner besetzten die Mandchurie, die misslungene Beziehung Sankt-Petersburg sollte den chinesischen Boykott brechen. Die Rechnung ging nicht auf; es gelang jedoch, im Schutze der Brandbomben von Sankt-Petersburg die Mandchurie fast unbemerkt ganz in die Hand zu bekommen, so daß am 16. September der Vertrag zwischen Japan und dem „selbständigen“ Staate Mandschukuo abgeschlossen werden konnte.

Japan übernimmt den militärischen Schutz des neuen Staates nach außen; alle Bahnen werden der Verwaltung der japanischen Eisenbahngesellschaft unterstellt; japanische Beamte überwachen die Einhaltung der Verträge; japanische Bürger haben unbegrenzte Freizügigkeit, sich niederzulassen, zu reisen und Handel zu treiben. Die Mandchurie soll nach dem Willen Japans zu einem zweiten Korea werden, heute noch „unter dem Schutz Japans“, morgen eine japanische Kolonie.

Damit hat die japanische Politik ein Ziel erreicht, das ihr aus der ungeheuren Menschenfülle und dem Raumangel der japanischen Inseln seit Jahrzehnten als drängende Aufgabe erwachsen ist. Die Sicherung dieses Zieles wird jedoch von Tag zu Tag mehr zu einem der großen Probleme der Weltpolitik. Die Vereinigten Staaten beobachten mit immer größerem Argwohn die Erfolge Japans, China Jugend rüst zum Kampf gegen den japanischen „Imperialismus“, 200.000 Soldaten der Roten Armee stehen machtpotentiell an der russisch-mandschurischen Grenze. Der Osten glüht wieder einmal in einem düsteren, gefährlichen Dasein. Ist es Zufall, daß Japan seinen Eroberungsallmächtigen immer häufiger hat in Amerika in Russland zu sehen versucht, daß

Ankurbelung der Katastrophe im Zeichen des Papen-Planes

Stilllegung der Waggonfabriken

Nach Pressemeldungen wird sich tags den demnächst zu erwartenden Reichsbahnaufrufen eine vorübergehende Stilllegung der Waggonfabriken, wie sie bereits angekündigt worden ist, nicht vermeiden lassen, da die noch vorliegenden Aufträge den Werken nur noch bis Mitte oder spätestens Ende Oktober Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Die neuen Reichsbahnbestellungen werden übrigens der Waggonindustrie lediglich eine Teilbeschäftigung bringen können, weil sie nur einen Bruchteil der in normalen Zeiten von der Reichsbahn für Waggonbestellungen ausgegebenen Beträge ausmachen.

Entlassungen bei der NSG.

Am 15. und 16. September wurden in Berlin in den NSG-Fabriken Adlerstraße etwa 250 Arbeiter entlassen. Außerdem wurden 30 Angestellte gekündigt.

Zum 14. Oktober 1932 wurde ein weiterer Stilllegungsantrag für 250 Arbeiter gestellt. Die Beschäftigung bestand schon am 1. September nur noch aus etwa 1840 Arbeitern.

Im Forschungsinstitut der NSG, wurde am 1. September ebenfalls etwa 20 Angestellte gekündigt.

Zwar vorhaben der Kölner Postverwaltung werden in Köln einsehende „Schar“-Pläne der Post bekannt, die sich katastrophal auswirken müssen.

Es wird zuerst „nachgeprüft“, wie weit die Mittagskassenstunden in Bezug kommen können. Auch die abendliche Auslieferung soll geprüft werden. Es wird geprüft, die Gebührensstellung zu „vereinfachen“, die Paketbelieferung später zu legen usw. Auch untersucht man insbesondere, wie weit es möglich ist, die jetzige dreimalige Briefzustellung in eine zweimalige zu verhandeln.

Produktionseinschränkung in der Papierindustrie.

Die schlechte Lage der deutschen Papier- und Papierstoffindustrie war Anfang dafür, eine Kommission mit der Aufgabe einer Sanierungspläne zu beauftragen. Diese Kommission schlug vor, eine Produktionsbeschränkung durch Einführung eines wöchentlichen Ruhetages vorzunehmen, ferner Werkstättbetriebe aus dem Produktionsprozeß auszuschalten und schließlich durch Fachgruppen das Preisproblem regeln zu lassen. Es haben nunmehr 90 Prozent der Papier- und Papierstoffindustrie der generellen Produktionsbeschränkung um ein Schiefel durch

Amerika Frankreichs Stellung in der Gleichheitsfrage gegenüber Deutschland unterzügen will, wenn Frankreich dafür die japanischen Politik die bisher bereitwillig gewährte Rüdenbedeckung entzieht? Die schweren Wollen am östlichen Himmel tragen bereits giftigste Säure. Wann wird der Sturm aus ihnen hervordringen?

Eine Frage, die England mehr beschäftigt, als es augenblicklich scheint. Könnte es doch der Sturm sein, der in Indien den Funken, der heute noch halb unter der Asche glüht, zu heller Flamme führt. Gerade hat

Gandhi,

der unentwegte Führer zur indischen Freiheit, zu einem neuen Mittel im Kampf gegen England gegriffen: zum Fasten, mit der Absicht, dieses bis zu seinem Tode durchzuführen, wenn England nicht eine Wahlvorlage zuräckerimmt, die Hindus und Parsis, den indischen Proletariaten ein verschiedenes Wahlrecht zubereitet. So lange jedoch noch in Bombay am dem Tage, an dem Gandhi mit dem Fasten begann, große, entsetzlich blutige und grausame Kämpfe zwischen den Hindus und Parsis stattfinden, so lange Hindus und Moslems in einigen Streite leben, so lange die meisten indischen Christen fest zu England stehen, so lange wird England es nicht nötig haben, indische Forderungen zu erfüllen. Tut es das doch, so nicht aus Zwang, sondern aus Ansehen. Eine Ansehen, die die englische Politik immer noch im richtigen Augenblick beherrscht hat, wenn gleich es auch den Ansehen macht, als ob sie mindestens in der europäischen Politik England heute fehlt. Wenn nicht die Lage des Imperiums so ist, daß England nicht mit Frankreich zusammengeht, wie es sich auch wieder bei dem

Abschluß der Konferenz von Streja

gezeigt hat, weil es nicht genug Ruhe hat, eine aktivere Politik in Europa zu betreiben. Das Ergebnis der letzten Besprechungen in Streja brachte dem französischen Präsidenten Bonnet ein Telegramm ein, in dem Herriot ihm sein „größtes Vergnügen“ über den Abschluß mitteilt. Ein Urteil, das für Deutschland genug sagen sollte. Statt eines wirklich aufbauenden und richtungweisenden Planes ist man bei einem Währungsstützungsplan gelandet, aus dem Anteilen an die notleidenden Staaten im südeuropäischen Raum gegeben werden sollen.

Gemeindewahlen 6. November? Sturm im Preußischen Landtag

Berlin, 22. September. Das Interesse an der heutigen Landtagssitzung ist im Publikum weitestgehend abgeklungen, obwohl die Papenpreise über Nacht weiter verfallen hat, zu behaupten und mit einem angeblichen Konflikt zwischen Reich und Preußen ein leichtsinniges Spiel zu treiben.

Erst werden einige kleine Vorlagen erledigt und Untersuchungs-Ausschüsse gebildet. Dann beginnt die große Aussprache über die oben bezeichneten Vorlagen, die der deutschnationalen Abgeordnete Steuer eröffnet. Doch die Nationalsozialisten lassen ihn nicht zu Wort kommen; sobald er anfangen will zu sprechen, wird er mit lauten Niederrufen abgelehnt. Zweimal muß der Präsident Hg. Merkel die Sitzung unterbrechen, erst beim dritten Male kommt Steuer zum Wort. Die Nationalsozialisten verlassen geschlossen den Saal. Steuer erregt dann, muß, weil seine Gegner nicht da sind, die Ehre seines Vornamens über die

Nhm antwortet Hg. Dr. Mikolaj, der den Antrag seiner Fraktion begründet und die Angriffe der Deutschnationalen scharf und energisch zurückweist. Seine Parteigenossen hielten sich für verpflichtet, mit ihrem Antrag zum Ausdruck zu bringen, daß im Staatsleben der Grundgedanke zu gelten habe, die Beamten hätten in erster Linie Verfassung und Gesetz zu achten und seien nur in diesem Rahmen verpflichtet, ihren Vorgesetzten den Gehorsam zu erweisen. Es sei eine deutschnationalen Idee, daß die Nationalsozialisten mit ihrem Antrag einen Zurückzieher gemacht hätten, sie haben vielmehr nur eine klare Formulierung schaffen wollen. Die Nationalsozialisten hätten lediglich verlangt, daß der Minister Braun-Severing ein Ende bereite, allerdings hätten sie sich die Durchführung etwas anders gedacht. Zum Schluß erklärte er, seine Fraktion könne

Ein Plan, der sich durchaus auf der bisherigen Linie der französischen Anleihenpolitik hält. Und Deutschland hat zugestimmt! Was daneben die Erklärung des Führers der deutschen Mordung, Deutschland könne jedoch nichts in den Fonds einzahlen, bedeuten soll, ist nicht ganz klar. Auch hier scheint die Regierung Papen es nicht gewagt zu haben, die ausgetretenen Wege ihrer Vorgänger, die selbst, sobald sie aus der Regierung heraus sind, sehr schnell ihre „Baten“ vergessen, zu verlassen. Sie sollte sich einmal ein wenig von gewissen Herren belehren lassen.

Auf dem

Kongress der Christlichen Gewerkschaften

in Düsseldorf konnte es wirklich überraschen, den ehemaligen Arbeitsminister Stegerwald reden zu hören, der in einer Weise gegen das Papenische Lohnrahmsprogramm Stellung nahm, als ob er selbst niemals zu einem Lohnabbau die Hand geboten habe. Neben dieser Rede fiel jedoch noch manches Mahnende und warnende Wort, das Herr von Papen zeigen könnte, wohin der Weg seines Lohnrahmsprogramms führt. Das bedeutungsvollste Referat jedoch, das auf der Tagung gehalten worden ist, ist wohl das des Führers der christlichen Gewerkschaften, der ein Sozialisierungsprogramm aufstellte, das den sozialdemokratischen „Vorwärt“ zu den Worten bewog, daß heute praktisch ein Unterschied zwischen christlichen und freien Gewerkschaften nicht mehr bestehe. Stellen wir Nationalsozialisten neben diese entsetzlichen Forderungen zum Umsturz eines Wirtschafts-systems, das sich als unzulänglich erwiesen hat, die scharfe Ablehnung des Vortruges, die Arbeiterchaft sei national unzuverlässig, so sehen wir hier eine Entwicklungslinie, die im Hinblick auf die neuen Reichstagswahlen von entscheidender Bedeutung werden kann. Im deutschen Volk liegt die tiefe Sehnsucht nach Arbeit. Wer die Millionen feiernden Hände in den Schaffensprozeß der Nation zurückführt, wird das Volk hinter sich haben. Und das der Nationalsozialismus dem deutschen Volk diese Erfüllung bringen wird, ist unser Glaube, der uns täglich zu neuem Kampf und neuer Arbeit für das junge Deutschland verpflichtet.

H.

teiligten sich nicht an der Abstimmung. Der nationalsozialistische Antrag besagt: Soweit die Reichsverfassung und die Verfassung des Landes Preußen von der am Ruder befindlichen Regierung gemäß dem von ihr beschlossenen Gesetz geachtet und durchgeführt wird, ist es Pflicht der Beamten und Staatsangestellten Preußens, die Verfassung ebenfalls zu achten und zu schützen. Vorher war der deutschnationalen Antrag abgelehnt worden.

Nachdem der Landtag noch einen sozialdemokratischen Mißbilligungsantrag gegen Präsident Merkel dem Verfassungsausschuß übergeben hatte, vertagte er sich auf Freitag vormittag 10 Uhr. Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung steht u. a. die zweite und dritte Lesung des nationalsozialistischen Gesetzesantrages auf Vorverlegung der Gemeindevahlen.

Der Landtag verlegt sich

Berlin, 23. Sept. Der Preussische Landtag nahm am Freitag nach kurzer Aussprache einen nationalsozialistischen Antrag an, der die Regierung ersucht, unverzüglich bei der Reichsregierung die sofortige Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Bildung von Sondergerichten vom 8. August 1932 zu fordern.

Annahme fand auch ein sozialdemokratischer Antrag, worin das Staatsministerium ersucht wird, alle von den Sondergerichten gefällten Urteile nachzuprüfen.

Ferner wurde der nationalsozialistische Antrag auf Straßunterbrechung für politische Gefangene angenommen.

Schließlich wurde der nationalsozialistische Gesetzentwurf auf Vorverlegung der Gemeindevahlen in Preußen auf den 6. November d. J. verabschiedet. Die Gemeindevahlen sollen darnach also gleichzeitig mit den Reichstagswahlen stattfinden.

Simon bei Neurath

Genf, 22. Sept. Der englische Außenminister Simon hat am Freitagabend dem Reichsaussenminister als erster einen Besuch abgelehnt.

Ueber den Verlauf der einseitigen Unterbrechung im Hotel Carlton wird von zukünftiger deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

Im Verlaufe der Unterbrechung ist zwischen dem deutschen und dem englischen Außenminister eingehend die gesamte Abrüstungsfrage in jeder Richtung hin besprochen worden, jedoch sind in dieser Unterbrechung weder von der einen, noch von der anderen Seite irgendwelche Vorschläge gemacht worden.

Aus dieser kurzen Mitteilung wird in unterrichteten Kreisen übereinstimmend geschlossen, daß sich eine Verenderung der Lage zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung im Verlaufe dieser Unterbrechung nicht ergeben hat.

Kabinettsrat in Paris

Paris, 23. Sept. In einem sehr lange dauernden Kabinettsrat am Freitag berichtete Herrlot über die außenpolitische Lage und legte anschließend die Ideen dar, die er in seiner Rede am Sonntag behandeln wird. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden einstimmig gebilligt.

Am Sonnabend früh tritt der Ministerrat in der Sommerresidenz des Präsidenten zusammen. Herrlot wird dem Staatspräsidenten einen genauen Bericht über die Unterredungen geben, die er während seines eintägigen Aufenthaltes in Genf hatte.

Hebt Macdonald den Wahlerlauf auf?

London, 23. September. Die in Bombay tagenden Führer der Indian National Congress beschloßen am Donnerstag, den englischen Ministerpräsidenten in einem Telegramm um gefällige oder vorübergehende Aufhebung der neuen englischen Bestimmungen über das Wahlrecht und die parlamentarische Vertretung in Indien aufzufordern, und zwar bis die gegenwärtigen Verhandlungen über die Wahlfrage der unterdrückten Massen abgeschlossen seien. In dem Telegramm wird auf die Verschlechterung des Gesundheitszustandes Gandhis infolge seines Hungerstreiks hingewiesen. Es wird die Abhaltung eines Kongresses der unterdrückten Massen empfohlen, falls die Bombay Verhandlungen scheitern sollten.

Gandhi hat zwei lange Unterredungen mit den Vertretern beider Seiten. Nach der zweiten Unterredung wurde jedoch mitgeteilt, daß eine endgültige Entscheidung erst für Freitag

Am Abend kam es bei der Aussprache über die Haushaltsverordnung zu einer Unterbrechung der Sitzung. Der sozialistische Abgeordnete Ruchle konnte sich nicht verständlich machen. Da es dem amtierenden Vizepräsidenten von Kries (M.) nicht gelang, die Ruhe wieder herzustellen, verließ er seinen Platz, womit die Sitzung unterbrochen war. Nach einer Pause von zehn Minuten eröffnete Vizepräsident Dr. von Kries die Sitzung wieder. Als Abg. Ruchle hierauf das Wort erhielt, verließen die Nationalsozialisten den Saal.

In den Abendstunden schloß der Landtag die mehrstündige Aussprache über die Haushaltsverordnung ab und überließ die Tagesordnung sowie die damit verbundenen Gegenstände dem

9. Oktober 1932

Nationalsozialistischer Großflugtag Bremen

Kunstflugmeister Adelgis kommt mit neuem Programm.

Sauptausflug. Ein Antrag auf Aufhebung sämtlicher Zeitungsverbote und auf Amtsenthebung des Berliner Polizeipräsidenten wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Dem Präsidenten wurde die Ermächtigung erteilt, den Zeitpunkt der nächsten Sitzung festzusetzen. Wenn nicht besondere Umstände eintreten, wird der Landtag voraussichtlich erst wieder nach den Reichstagswahlen zusammentreten.

Einigung im englischen Weberkreis

London, 23. Sept. Die von der Regierung nach Manchester einberufene Konferenz im Weberkreis in Manchester kam es am Freitag zu einer Einigung in der Lohnfrage. Beide Seiten stimmten der von dem Untersuchungsausschuß vorgeschlagenen Lohnherabsetzung um durchschnittlich 8,5 p. H. zu.

Damit ist der hauptsächlichste Streitpunkt beseitigt. Der Streit dürfte in allerhöchster Zeit beendet sein. Die Konferenz hat sich noch mit der Frage der Wiedereinstellung von Webern zu befassen, die bei früheren Lohnstreiks freigesetzt worden waren. Man hofft, auch hier bald eine Einigung zustandzubringen.

Moratorium für die memelländische Landwirtsch.

Memel, 23. Sept. Das Moratorium für die memelländische Landwirtschaft, das am 5. August vom memelländischen Landtag beschlossen und für dringlich erklärt worden ist, ist jetzt vom Gouverneur unterzeichnet und in Kraft gesetzt worden.

Kleine Politik

Der von der Konferenz der Finanzminister der Länder eingeleitete Ausschuss zur Behandlung der Bereinfachungsmöglichkeiten ist heute in Berlin zusammengetreten.

Der freigeberische Bergarbeiterverband wird vom 2. bis 4. Oktober in Bodum seine Reichskonferenz abhalten.

Der frühere Reichsgerichtspräsident Freiherr von Seckendorf ist in Leipzig am Freitag verstorben.

In den Tarifverhandlungen der Kaiser Metallindustrie ist beschlossen worden, den bisherigen Tarif unverändert beizubehalten.

Tarifverhandlungen in der sächsischen Textilindustrie haben die Verlängerung des Tarifvertrages zum Ergebnis gehabt.

Der Verordnungsrat des internationalen Arbeitsamtes hat beschlossen, eine vorbereitende internationale Arbeitskonferenz einzuberufen, die sich mit dem internationalen Antrags auf Einführung der 40-Stunden-Woche befassen soll.

Millionen Männer halten die glyzerinhaltige
KALODERMA-RASIERSEIFE
für das beste- und sparsamste Rasiermittel der Welt

Kaloderma-Rasierseife wird nach besonderem Verfahren unter Zusatz von Glycerin hergestellt. Millionen Männer machen die Erfahrung, daß der dichte, sahnige, glyzerinreiche Kaloderma-Rasierseife ein unvergleichlich besseres, leichteres und sparsameres Rasieren ermöglicht. Überall erhältlich. Das Stück 60 Pfg. F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Jugendbund für entschiedenes Christentum e. V.,
Bremen II., In der Runten 21. Sonntag: Be-
teiligung am Jahresfest. Dienstag, 19.30 Uhr:
Freundeskreis. Donnerstag, 20.15 Uhr: Jugend-
bund.

**Grüpelingen, Adelenstift, Beteiligung am Jah-
resfest in Bremen** In der Runten 21.

Jetzt ...

zeigen Ihnen meine Schau-
fenster neue Herbstmuster in

Gardinen

Volles von Mk. 1.40
per Meter an

Marquise

farbig quergestreift
Kettendrucke

Preiswerte Anfertigung von Deko-
rationen in eigener Werkstatt

Heinr. Bremer
Domshof 14

Das bekannte Spezialhaus

Familien-Anzeigen

Verlobte: Hanna Behrens mit
Alfred Meyer, Walter Heerdt, 149.
Gerta Aumann mit Gerhard Heine,
Bremen-Horn, Im Achterkamp 20.
Verlobte: Hermann Wegener,
66 J. — Gerhard Hildebrandt, 83 J.,
Esterstr. 4. — August Beller, 50 J.,
Anteistr. 91. — Helmut Schröder, 20
J., Dierholz, Am Haller 23. — Grete
Barnhege, geb. Borchers, 50 J.,
Kaiserstr. 27. — Dora Jahn, geb.
Lucas, 36 J., Barthelstr. 3. — Henny
Meyer Wwe., geb. Krade, Bremen-Burg.
— Adele Rollers, 46 J., Altesch.
— Hermine König Wwe., geb. Schier, 69
J., Dovenrodsch 14. — Johann Freu-
demann jun., 24 J., Föhrenstr. 36.

Verdigungsinstitut „Pietä“

Gebr. Stubbe
Bremen, Humboldtstraße 190-92
Fernsprecher Hanfa 42743

Verdigungsinstitut

„Niederfahsen“
Hermann Meyer
Große Poststraße 170, Tel. 726

Amli. Bekanntmachungen

Der abhanden gekommene, am 18. 11.
1930 für Georg Salfer, Wollmerstr.
festgesetzte 199, ausgefallene Zulassungs-
schein über das Kraftfahrzeug H B 1184 wird
für ungültig erklärt.
16. 9. 32. Polizeidirektion.

Der abhanden gekommene, am 9. 8.
1929 für Joh. Dünnes, Bremen, Fried-
richstraße 24, ausgefallene Zulassungs-
schein für das Kraftfahrzeug mit dem Kenn-
zeichen H B 11622 wird für ungültig
erklärt.
17. 9. 32. Polizeidirektion.

Zustellungsarbeiten bei Umzügen
Das Elektricitätswerk weist darauf
hin, daß alle Arbeiten an den Anschluß-
anlagen nur von Installateuren aus-
geführt werden dürfen, die zur Aus-
führung von Anschlußarbeiten an das
Elektricitätswerk Bremen zu-
gelassen sind. Zu diesen Arbeiten ge-
hört auch das Abtrennen und Wieder-
anschlüssen von Beleuchtungsgeräten.
12. 9. 1932.
Einkl. Elektricitätswerk Bremen.

Gerichtl. Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das
Vermögen des Kaufmanns Johann
Friedrich Heinrich August Haale, all.
Inh. der Firma Engers & Richter in
Bremen, ist zur Prüfung nachträglich
anmeldeter Forderungen Termin auf
Dienstag, den 4. Oktober 1932,
vormittags 9.15 Uhr,
vor dem Amtsgericht hier, im Ge-
richtssaal, Zimmer Nr. 84, anberaumt.
21. 9. 32. Geschäftsst. d. Amtsgerichts.

1. Bremer Reit-Turnier

auf dem Rennplatz in der Vahr
Sonntag u. Sonntag 2 Uhr nachm.

341 Nennungen

Dressurprüfungen, Jagdreiten
hinter Hunden durch den Renn-
bahnsaal, Schaaunummer
(Traberquadrielle, Pushballspiel,
K.-G.-Galoppverzierungen usw.)

Eintrittspreise: Loge RM 3.—, Tribüne
RM 2.—, Sattelplatz RM 1.—, Kinder 50 Pfg.
2. Platz 50 Pfg. (1 Kind frei). Sonabend
Schulklasse unter Führung auf 2. Platz frei.
Anmeldung Domsh. 2823
Autobus-Pendelverkehr zum Rennplatz von
den Straßenbahn-Haltestellen

Klubmöbel

direkt ab Werkstatt.

Klubstisch 45.44

Polstersessel 19.44

Lordessell 35.44

m. Daunenk. 85.44

Ohrensessel 65.44

Rindl.-Sessel 75.44

1. Damen 20.44 mehr

Couches, pol. 38.44

Bett-Couches 75.44

Bett-Chaisel. 50.44

Chaisel. 18.24, 32.44

32 Sitzfedern

la Material u. Arb.

auch an

Wiederverkäufer.

Modernisieren und

Auffärben alter

Möbel sehr billig

Schwachhauser

Spezialwerkstätten

Friedhofstr. 22

Haltest. Rensberg

Hansa 449 19

Fuhrgeschäft

Pg. Nothdurft

fährt alles!

Spez. Umzüge

Grenzstraße 208

Tel. Weser 81022

Immerfort

in der B43

Privat-Wäscherei

Kanis

Alexanderstr. 16

Parteiengosse

wäscht und plättet

jede Art Wäsche

schonend und sehr

preiswert.

Echt eichene

Büfettis

von 115.- RM an

Ausziehtische,

Stühle billig

B. Schmidt

Alter Weg 4

nahe Brill

Hypotheken u.

Kapitalien

für Beamte u. Fest-

angest. streng reell

Lange

Am Deich 101, (3-8 Uhr)

Graue Haare

verschwinden ohne

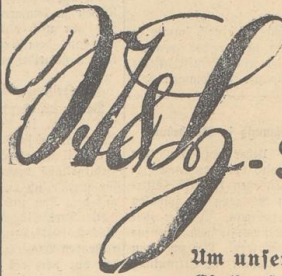
Färben. Wirkung

unauffällig. Probes-

endung kostenlos.

Sanias, Fähr/Bay.

Gezungenenermaßen müssen wir doch umziehen.
Die Hypothekenbank hält an ihrer Mietsteigerung fest.



Zwanzig Jahre - Am Wall 175-77

Anfang Oktober - Am Wall 143-44

Stallmann u. Harder

G. m. b. H.

Um unserer Kundschaft im alten Lokal eine günstige
Einkaufsgelegenheit zu geben, veranstalten wir einen

8 tändigen Sonderverkauf

Wir bieten Ihnen unsere kurrenten erstklassigen
Fabrikate an und gewähren ausnahmslos auf jeden
Barverkauf 15 Prozent Preisnachlass

Bremer Konzert-Verein e. V.

Leitung: Generalmusikdirektor Walter Stöver

Einladung zum Abonnement

6 Sinfonie-Konzerten

im großen Saal der »Glocke«

Solisten:

u. a. Prof. Rehberg, Prof. Dr. h. c. Havemann,

Maria Peschken, Paul Gümmer

Abonnements zu RM. 12.—, RM. 10.— und RM. 6.— in der

Geschäftsstelle des Vereins.

G. Bartels, Domshof 18a

Tel. D. 2-984

Stadttheater

Heute

Sonabend, 20. Uhr.

25. Abonnements-Vorstellung.

Ende ungefähr 22.45 Uhr.

Erstaufführung

in der neuen Bearbeitung:

Der lustige Krieg

Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß

Sonntag, 15. Uhr.

2. Volkst. Nachmittags-Vor-

stellung zu ganz kleinen Preisen:

Mitt. — 30 bis 2.75 einschl. Garderobengebühr.

Friederike

20. Uhr, 26. Abonnem.-Vorstell.

La Bohème

Montag, 20. Uhr: Gefh. Vorst.

f. d. Beamten-Bildungs-Verein:

Die Trauerflöte

Dienstag, 20. Uhr, 27. Ab.-V.

Das einzigende Lustspiel:

Mutter muß heiraten

Mittwoch, 20. Uhr, 28. Ab.-V.

Gastspiel: Simaida Lissitschikina:

Mignon

Philine ...

Sinaida Lissitschikina a. G.

Donnerstag, 19.30 Uhr.

29. Abonnements-Vorstellung

Carmen

Freitag, 20. Uhr.

1. Vorstellung außer Abonnem.

Der lustige Krieg

Sonabend, 20. Uhr.

30. Abonnements-Vorstellung

Gastspiel: Simaida Lissitschikina:

La Traviata

Violetta ...

Sinaida Lissitschikina a. G.

Sonntag, 15. Uhr.

3. Volkst. Nachmittags-Vor-

stellung zu ganz kleinen Preisen:

Mitt. — 30 bis 2.75 einschl. Garderobengebühr.

Revolutions-Oper gegen die Wäuer

20. Uhr, 31. Abonnem.-Vorstell.

Der lustige Krieg

Montag, 20. Uhr, Gefh. Vorst.

f. d. Arbeit.-Bildungs-Verein:

Napoleon

oder „Die hundert Tage“

Dienstag, 20. Uhr, 32. Ab.-V.

Erstaufführung

Königsmaske

Drama in 3 Akten

von Alfred Neumann

Vorverkauf täglich

Versäumen Sie nicht, jetzt noch

ein Abonnement zu bestellen!

Schauspielhaus

Heute, Sonabend, 8. Ende 10.45.

Ein Stück, das jeder sehen muß

Atlantikflug

Schauspiel von Nordahl Grieg

Deutsche Nachdicht. v. Karl Lerbs

Sonntag, 4. Uhr: Kleine Preise

ROULETTE

Lustspiel von Ladislaus Fodor

Sonntag, 8. Uhr: Erstaufführung

Zweimal Hochzeit

Schwank von Reimann u. Schwarz

Winkelmann-Uhren

— genaue Zeit!

Qualitätsware

Papenstr. 17, Domsh. 29718

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Wolff

Facharzt für Urologie

Schliefmühle 26

bis 3. Oktober

Von der Reise zurück:

Dr. med. Rieke

Am Wall 193

Dr. med. Thikötter

Augenarzt

Breitenweg 12

Praxisverlegung

Dr. med. Depken

Frauenarzt

nach Am Wall 198

Diesen! Donnerstag, 29. Sept.

Glocke, 8 Uhr.

Volkslieder-Konzert

Lehrer-Gesang-Verein

Leitung: Musikdirektor

Richard Liesche

Solistin: Maria Lauterbach

Sopran. Karten Mk. 1, 2

bei Praeger & Meier,

Bischofsadel 1

Diesen! Freitag, 30. Sept.,

Gemeindehaus St. Pauli,

(Kl. Weserbrücke) 8 Uhr.

Bach-Arien - Abend

Walter Biedermann

Begleitung: Musikdirektor

Richard Liesche

Karten Mk. 1, 2 bei

Praeger & Meier,

Bischofsadel 1

Nächsten! Sonntag, 2. Okt.

Glocke, 8 Uhr:

Gedächtnis-Konzert

für Heinrich Hiddessen

Männergesangsverein

„Teutonia“

Leitung: Wilhelm

Bokelmann

Solist: Musikdirektor

Richard Liesche, Orgel

Karten 1 Mk. bei

Praeger & Meier,

Bischofsadel 1

Sonabend, 8. Okt., Union,

8 Uhr.

I. Meisterkonzert:

Arien- und Liederabend

Kammersängerin

Maria Jvojin

Am Flügel:

Mark Lothar

Arien von Mozart,

Richard Strauß.

Lieder von Brahms,

Mahler Pfitzner

Karten Mk. 5, 3.50, 2.—

bei Praeger & Meier

Bischofsadel 1

Aus Bremen Stadt und Staat

Sonntagswort für die Woche

Psalm 68, 21:

Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet.
Wir haben einen Gott. Viele können dieses Bekenntnis heute nicht mehr ablegen. Sie sind und leben ohne Gott. Sie machen sich selbst zu Gott. Das „Ich“ soll die Sonne sein, um die alles kreist. Andere verehren den Mammon als ihren Gott. Oder sie sehen sonst etwas an die Stelle Gottes. Sie sind in unserer Sinne gottlos. Mit der Gottlosigkeit hat noch jedesmal die Forderung einer Kultur, eines Volkes und Reiches angefangen. Die naturgemäße Folge der Gottlosigkeit ist Eitellosigkeit und Ackerlosigkeit. Mag ein einzelner, noch zehrend von dem Erbe der Vergangenheit oder zur Rechten und Linken geführt von gottesfürchtigen Menschen, sich sittlich und unausweichbar halten können, ein Volk, das an der Gottesfurcht Bankrott gemacht hat, sinkt unrettbar ab in den Abgrund.

Doch hier heißt es: „Wir haben einen Gott, der da hilft.“ Der da hilft, das bedeutet viel mehr als den bloßen Glauben an Gott. Auch bei vielen gottesfürchtigen Christen ist Gott nur eine Art von Gebantenbild, eine Gestaltung ihrer Phantasie, eine Projektion ihres eigenen Selbst auf die blasse Leinwand ihres Lebenskreises. Wer aber mit Bewußtsein und Liebesregung so spricht: „Wir haben einen Gott, der da hilft“, der hat ist Gott Wirklichkeit geworden, eine reale Macht außer ihm, über ihm, über allem, die allmächtige und allgegenwärtige Kraft, mit der er Himmel und Erde samt allen Kreaturen gleich als mit seiner Hand erhält und regiert.“ Und es liegt darin auch ein hingebendes Vertrauen, eine Gemüthsruhe, die bin gut aufgehoben und geborgen bei diesem mächtigen Helfer. „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.“

Wir Christen dürfen Gott also kennen lernen. Wir sehen seine klare und lebenswirkliche Offenbarung in Jesus Christus vor uns. Das ist der Gott, der uns hilft und errettet. Er allein ist uns die Bürgschaft für die große Wahrheit. Er bleibt auch die Bürgschaft wider alle gegenwärtigen Ereignisse unseres Lebens. Im Glauben an ihn und im Glauben auf ihn verlassen wir uns. Wir haben einen Herrn, der vom Tode errettet. Er rettet vom Tode der Sünde, von der zerschundenen und verwundeten Seele, die am Wort des Lebens ritzt wie der Baum im Apfel. Er rettet vom Tode der Sorge, die sich verdrängend und verdrängend über jede Lebensfreude legen will. Er rettet auch von dem Tode, der unsern Erdenleben ein Ende setzt. Er führt seine Jünger als Sieger durch das dunkle Tor hindurch in das Reich und Haus des Vaters.

Unsere Zeit ist bitterst und schwer. Unser Volk wandelt am schmalen Rande eines Abgrundes entlang. Wir leuchten unter Osten aller Art. Die Zukunft ist voll Dunkel und Geheimnis. Wir bedürfen eines starken Hehlers, den wir unter unsere Fackeln schieben, und mit dem wir die Leuchten können. Es muß ein Lichter Stern am Himmel über uns stehen, der uns den schmalen Pfad erhellt, daß wir gewisse Tritte machen können. Ein Führer und Helfer tut uns not, der dafür einsteht, daß wir trotz allem sicher gehen und ans höchste Ziel gelangen. Das alles soll uns

Der Beamte und sein Volkstum

Vor außerordentlich zahlreich erschienenen Beamtenhaft sprach Donnerstagabend als erster Redner Pg. Prof. Dr. Kötterich, Osnabrück, über: „Der Beamte und sein Volkstum“ und führte unter anderem aus, daß das Beamtentum statt vom Materialismus wieder vom Idealismus und Treue zum Staat befeuert sein müsse, denn der Beamte solle Vorbildlicher Träger seines Volkstums sein. Den Eid leiste er in Zukunft nicht auf die Verschaffung, sondern aufs Volkstum. Seine materielle Grundlage zu sichern, sei Pflicht und Wille des kommenden 3. Reiches, dessen Vorbedingung aber der Wille zum aufopfernden christlichen Dienen in national-treuer Pflichterfüllung ist. Männer wie Ebert, Groener und Geisler, die in ihrer marzialistischen Weltanschauung auf internationalen Boden standen, taten nichts, das deutsche Volkstum zu retten. Ein Volk aber, das die Wehr aufgibt, gibt sich selbst auf. Daß ein Reichswirtschaftsminister Warnold neben seinem Gehalt noch 4-600 000 RM. von der F. G. Farben bezieht, der Reichsfinanzminister Luthar nebenher als Aufsichtsrat der Reichsbahn 100 000 RM. bedeute ebenfalls eine Verringerung des Volkstums. Papen aber sei Geist von ihrem Geist.

Als zweiter Redner sprach Pg. Tel.-Inspr. Janssen über das Thema: „Die Gehaltskürzungsmaßnahmen der Oldenburgischen Regierung“, die ihren Grund in der Ablehnung der Rängerschaft Adolf Hitlers zu suchen haben. Das Land Oldenburg habe bekanntlich bei Übernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten vor dem Zusammenbruch gestanden. Eine Gehaltskürzung hätte nur vermeiden werden können, wenn die Regierung im Reich ebenfalls eine nationalsozialistische geworden wäre. So jedoch wurde die Oldenburgische Regierung unter Androhung eines Reichskommissars zur Gehaltskürzung gezwungen. Eingehen anderer Länder seien die erwarteten Gelder in Oldenburg zur tatsächlichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Unterstützung der Jungwehren verwandt worden, die ihre eigenen Erfolge bereits gezeigt hätten, außerdem sei die Stäffung der Abzüge vom sozialen Geist getragen, wie überhaupt die Minister in nationalsozialistisch regierten Ländern den Beweis ihrer sozialen Unfähigkeit in vorbildlicher Weise erbracht hätten.

Die Beamtenhaft dankte den Vortragenden für ihre Ausführungen durch Heilrufe und anerkennenden Beifall. Der Abend wurde zum vollen Erfolg.

der Glaube werden, die Gewißheit: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet.“

Pastor Thyssen.

Hindenburg-Fest in den Schulen. Wie wir hören, hat der Senat in seiner letzten Sitzung angedeutet, daß am Freitag, dem 30. September, in den Schulen des Geburtslandes des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg in jeder Schulpflichter gedacht wird. Der Unterricht fällt an diesem Tage aus.

Promenaden-Militärkonzert. Am Sonntag, dem 25. September, konzentriert von 11.30-12.30 Uhr, am Wäldchen — Bismarckpark — das Musikcorps des 1. (Gemeinschaftlichen) Bataillons 18. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Obermusikmeisters Georg Böck, folgende Programme: 1. Unsere Armeemusik, Marsch von Franzen; 2. Duettierte Lieder, die beiden Sängern von Offenbach; 3. Steuernachtslied und Matrosenchor aus der Op. „Der fliegende Holländer“ von Wagner; 4. Armeemarsch Nr. 9; 5. Hühner-Liedchen, Kaiser-Walzer; 6. Mein liebster Bremer, Lied von Böck; 7. Götterfunken, Marsch von Hummel.

Tausend Mark verloren. Abhanden gekommen ist einem hiesigen Bankboten ein Briefumschlag, enthaltend RM. 1000 in Geldscheinen, die er in einem Geschäft der Altstadt einsteckt hatte. Über den Verbleib der Noten ist bisher nichts bekannt geworden. Da der Besitzer den Betrag wohl erheben muß, wird der Finder gebeten, das Geld im Polizeihaus, Kriminalpolizei, Zimmer 352, oder an das Fundamt abzugeben.

Metropol-Theater

Hans Albers in „Quid“

Ein Film der neuen Ufa-Produktion dieses Jahres. Ein neuer Film mit Hans Albers.

Grund genug, um diesem Film mit besonderer Spannung entgegenzusehen. Aber auch Grund, um mit Skepsis der Kritik an ihn heranzugehen. Denn nicht immer ist das, was wir bei der Bekanntschaft gemacht wird, auf es mit „Quid“ nicht auch so ist? Seine Handlung stellt einen berühmten Clown in den Mittelpunkt. Den Clown in seiner Waise, in der er große Triumphe feiert. In diese Waise hat man Hans Albers hineingeworfen, in völliger Verleumdung dessen, was seine Beliebtheit und seine Erfolge beim Publikum hervorgerufen hat.

Hans Albers ist der Typ des Mannes, der die Lust hat. Blond und stark, draufgängerisch und rücksichtslos. Damit hat er seine Erfolge erzielt, weil der Geschmack des Publikums sich dank eines guten Instinkts doch noch von den Fassungen und weichen Tanzbodenfiguren abgewandt hat.

Ueber die Handlung selbst braucht nur wenig gesagt zu werden. Hans Albers ist in seiner Waise als Clown — sehr unbedeutend — der Hingabe der Frauen. Auch Albin Harbey ist in ihn verliebt. Sie spielt (das ist typisch für diesen Film) eine erst 24-jährige, aber bereits geschiedene Frau. Sie lernt den Clown Quid in Zivil kennen und erkennt ihn natürlich nicht. Erst ganz zum Schluss gibt er sich ihr zu erkennen, und ... in den Armen liegen sich beide. Vorhang zu!

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß „Quid“ ein einmaliger Versuch bleibt, Hans Albers dem Publikum zu entfernen.

Das Programm ist in dieser Woche wieder besonders reichhaltig und interessant. Lobend sei vor allem die Wochenschau erwähnt. Anerkannt werden muß auf jeden Fall, daß das Metropol-Theater nichts unversucht läßt, seinem Publikum stets die besten Spitzenfilme zu zeigen.

Unsere Meinung

Erkennungsfragen des Handwerks. — Papensprogramm unter Kreuzfeuer

Die Gewerbetreibenden haben die Vertreter der bremischen Industrie- und des Handwerks in diesen Tagen zu einer wichtigen Versammlung in der „Glocke“ eingeladen, in der sich die Vertreter der Gewerbetreibenden mit den Plänen der Reichsregierung auseinandersetzen. Uns geht ein Vernehmlichungsbericht zu, der schlaglichtartig die vielfache Lage beleuchtet. Zu dem Bericht heißt es u. a.: „Daß insbesondere in den Kreisen des Handwerks, die Notverordnung sicherlich nicht allgemeiner Zustimmung begegnet, insbesondere habe das Handwerk ein näheres Eingehen auf die vorliegenden Forderungen seiner Erkennungsfragen bislang verweigert. Auch sei insbesondere vom Standpunkt des Handwerks zu beachten, daß von einer weiteren Schwächung der Kaufkraft eine Verringerung des Absatzes von Qualitätsware zu befürchten sei. Andererseits sei zum ersten Male der Versuch gemacht, die Privatinitiative des Unternehmertums zu beleben.“

Diese Auffassungen der Referenten der Gewerbetreibenden wurden in einer lebhaften Aussprache mit verschiedener Kritik an den Notverordnungsmaßnahmen, besonders von den Handwerksvertretern, unterstrichen. In rechter Erkenntnis der Lage, heißt es in dem uns zugehenden Bericht, daß Handwerksmeister in der Aussprache darauf hinwiesen: Dem Handwerk könne es nicht eher wieder besser gehen, ehe nicht auch die Zinsen herabgesetzt würden, die Hauszinssteuer beseitigt wäre.

Wir stellen dazu sachlich fest, daß hier aus Kreisen der Arbeitgeber bereits das Urteil über die beabsichtigten Maßnahmen der Regierung Papen ohne uns gesprochen worden ist. Das will viel belegen, wenn man bedenkt, daß die Regierung angeblich beabsichtigt ist, die Privatinitiative wieder anzuregen. Was bedeutet denn eine Schwächung der Kaufkraft? Wird diese nicht hervorgerufen durch die rücksichtslose Kürzung der Löhne und Aufhebung der Tarife? Was hilft dem Handwerker und Gewerbetreibenden eine Initiative, die sich nicht auswirken kann. Ferner, wenn Subsidus Dr. Lange der Versammlung mitteilen will, verpflichtet fühlte, daß von einer Schwächung der Kaufkraft eine Verringerung des Absatzes zu befürchten sei, so bedeutet das wieder, daß die breiten Volksschichten den Warenhäusern und Warenhäusern in die Arme getrieben werden. Das sind also bei weiterer Überlegung, die Auswirkungen dieser Verordnung für das Handwerk.

Der Handwerksmeister steht also, daß er sich seinen Zurechnungen hingeben hat. Es geht eben nicht so, daß man dem Käufer seine Kaufkraft nimmt und so die Wirtschaft angraben vermag. Keine es die Regierung mit ihrer Politik sachlich ernst, so müßte sie nationalsozialistische Forderungen des Zinsabschusses und der Verstaatlichung der Warenhäuser durchführen. Mit einer Hyperpolitik, die ein noch tieferes Miß (Saniierung der Großunternehmen) und ein weit größeres aufweisen will (Wohnbau an den Löhnen), ist dem Volk und dem Handwerk nicht geholfen. Diese Erkenntnis gilt es in

Der deutsche Freiheitsdichter

Sepp Sumner singt in Oberneuland

Gastspiel am 27. September

Am Dienstag, den 27. September, wird Sepp Sumner in unserer Heimat weilen und in Oberneuland-Jürgensholz wieder zur Laute vortragen. Aus seinem Lebenslauf dürften folgende Ausführungen unsere Leser interessieren.

Sepp Sumner stammt aus der grünen Steiermark. Hart an der slowenischen Grenze liegt sein Heimatort, ein breiter Bauernhof. Im blutkämpften Grenzland lernt er früh alles Deutsche erkennen, lieben und verteidigen. Mit sechs Jahren nimmt er die Geige zur Hand, als Fährgeiger befreit er die Dörfer der Wartheide, mit 13 Jahren leitet er als „Kapellmeister“ die Knabenkapelle des großen Dorfes. Dann wird er Sängerknabe eines berühmten Benediktinerstiftes. Als „Erster“ von neun Kindern soll er „Geistlich hindern“, doch Zwang verdrängt seine germanische Herkunft nicht. „Frei“ will er sich entfalten in sonntäglicher Weite. Mit 17 Jahren wird er Organist in der Landeskapellstadt. Daneben lernt und steht er tausende von schweren und tiefen Büchern; dieser Verrückter ist ihm bis auf den heutigen Tag geblieben. 1914 steht er kriegsregiohlich mit vier Brüdern gegen Ausland. „Drei Russen um an Großen“; so schieben sie in der Feuerlinie wie am heimatischen Schützenstand. Zwei Brüder — 18 und 19 Jahre alt — fallen, einer gerät in russische Gefangenschaft und wird nach Sibirien verschleppt, ihm selbst

reißt eine russische Granate den rechten Fuß weg. Im heiligsten Feuer wird er auf zwei Geheulen herausgetragen. Siebenmal wird der Fuß stückweise abgenommen; während dieser Wartezeit lernt er das Gitarrespiel im Kantenhaus. Mit der Tragbahre wird er von Kamerad zu Kamerad getragen und singt und erheitert sie; wohl an die dreihundert Eierbeide sang er in den Gefangenen.

Er bekommt die ersten Kränze; so tritt er öffentlich auf und singt seine Lieder. In Berlin wird er beim Preislingen der erste deutsche Kantenfänger. Die freischienigen Heimatdichter Peter Hejeger und Adolf Frankl schreiben dem Landmann wunderwolle Geleitsworte in der Presse. In Böhmen erlebt er den Umkreis; nur durch Zufall entgeht er den tschechischen Mordbuben.

Mit offenen Augen fährt er durch die Lande und sieht das schwarze Gespenst des deutschen Niederganges herumschleichen, er beobachtet die Juden in allen Ländern bei ihrer Totengräberarbeit. Entschlossen wehrt er den verderblichen, fremdenartigen Einfluß des Judentums ab und so wird er der erste jüdische Sänger. Unser mutiger Literaturhistoriker Professor Adolf Bartels nennt ihn begeistert den „wiedergeborenen deutschen Epikdramen“.

In dieser glücklichen Zeit eilt Sepp Sumner von Ort zu Ort und singt von Glaube, Liebe, Treue, vom Volk in Not. Der Fährer vom Steier ist wieder im Land“, erntet es, wenn er kommt. Ein „neuer Walzer von der Vogelweide“ ist entstanden. Der Programmleiter der NS-

NS, Jng. Gottfried Feber, nennt ihn „unsern deutschen Volker“.

„Kriegsregiohlich“ und mutterseelenallein stand er im Schützengraben „Deutschland“, bekämpft, verachtet, verfolgt, ausgewiesen, aber er gab nie einen Zoll nach.

Von den Juden verachtet, von den Marxisten gehäßt, von der Bühne gehauen (als Kriegsregiohlich), tut er immer seine Pflicht als Vorkämpfer deutscher Art. Dann geht es weiter bis zum Schwarzen Meer, durch Rumänien, Ungarn, Polen, Litauen, Lettland, Estland, bis nach Schweden und Finnland, vor allem aber immer wieder in den tschechischen Raubstaat: Das tapfere, brutal bedrängte Auslandsdeutschtum nimmt ihn wie einen großen Sohn auf. Im Jntand arbeitet er für das „unbescholtene deutsche Herz“.

Dem einsamen Kämpfer Sepp Sumner erscheint ein großes Manneserebnis: Adolf Hitler. Er sieht, hört, erfährt und liebt ihn auf den ersten Blick.

Der Vorverkauf für den Gastspielabend hat bereits eingeleitet. Vorverkaufsstellen: Parteigaststättel, Rembertstr., Verlagsgaststättel der NS, Papenstr. 15, Brauner Laden, Bahnhofstraße und Jürgensholz.

Das Winterprogramm

des Bremer Konzert-Vereins e. V.

Der Bremer Konzert-Verein bringt im kommenden Winter mit dem Sinfonie-Orchester Bremen e. V. sechs Monumentskonzerte im großen Saale der Glocke. Generalmusikdirektor Walter Söder, dessen lehrwunderliche erfolgreiche künstlerische Arbeit bei den Freunden des Konzertvereins und den

Beisuchern der Symphoniekonzerte noch in bester Erinnerung steht, wurde auch für diese Saison 1932-33 wieder als Dirigent gewonnen; er hat ein Programm zusammengestellt, das neben berühmten Meisterwerken der Musikliteratur auch Erkauführungen und eine Aufführung (Söder: Kantate „Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan“) vorsieht. Hervorragende auswärtige Künstler wie Prof. Walter Rehberg (Klavier), Prof. Dr. h. c. Sabernmann (Violine), Maria Reichen (Alt), Paul Gummert (Bariton) usw. werden im Verein mit beliebigen einheimischen Solisten durch ihre Mitwirkung die am 11. Okt., 8. Nov., 13. Dez., 17. Jan., 14. Febr. und 14. März stattfindenden Abende noch reicher ausgestatten. Von den im Laufe des Winters zur Aufführung kommenden großen symphonischen Orchesterwerken und Solokonzerten seien nur kurz erwähnt: Beethovens 5. Symphonie (C-Moll) und das Klavierkonzert (3. Duz), sowie sein Trielkonzert, ferner Brahms Symphonie Nr. 104 (D-Dur), Schumanns 4. Symphonie (C-Moll), Brahms Klavierkonzert D-Moll und Doppelkonzert (Violine und Cello), Tschaikowsky „Pathétique“, Dvoraks Violinkonzert, Wagners „Meistersinger-Vorspiel“ und anderes, alles in allem wieder ein Beweis dafür, daß der Bremer Konzert-Verein seiner Tradition folgend, auch im kommenden Winter bestrahlt ist, für sehr maßige Preise den Bremer Musikfreunden künstlerisch hochwertige und interessante Konzerte zu bieten.

Wir weisen darauf hin, daß bis zum 1. Symphoniekonzert am 11. Oktober (Beethovenabende) mit Prof. Rehberg, Stuttgart, noch Abonnementsbestellungen in der Gaststättel des Vereins: O. Bartels, Domschhof 18, möglich sind. (Siehe auch heutige Anzeige.)

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Die Notlage

Im Tabakwaren-Spezialhandel

In den letzten Jahren haben die Mißstände auf dem Gebiet des Warenhandels nach Ladenschluß einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen. Der Umstand einerseits, daß der Spezialhandel an die gesetzlichen Ladenschlußzeiten gebunden ist und mit hohen Geldstrafen belegt wird, falls er die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung außer acht läßt, andererseits die Tatsache, daß bisher noch immer eine gewisse Unsicherheit bei der Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen und in der Rechtsprechung vorhanden war, nicht minder die relativ geringen Ahndungen von Gesetzesübertretungen haben zu dem nicht mehr zu ertragenden Benachteiligten des Ladenschlusses geführt. Der Spezialhandel des Warenhandels durch die Ladenschlußzeiten, die in Schank- und Trinkhallen geführt. Besonders die Trinkhallen stellen sich einfach außerhalb der Ladenschlußbestimmungen und wird an diesen Stellen ein schrankenloser Warenhandel nach Ladenschluß ausgeübt. Wenn die Gewerbe-Ordnung bestimmt, daß an Gassen, die in Schankstätten verlaufen, Genußmittel in kleinen Mengen zum Verzehr auf der Stelle abgegeben werden können, dann machen speziell die Trinkhallen aus diesen Nebenbestimmungen eine Haupteinnahmequelle auf Kosten des Fachhandels. Lediglich deshalb und nicht wegen des Ausschanks von Getränken sind meist Trinkhallen errichtet. Die Schankerlaubnis wird nur beantragt, um möglichst ungehindert den Verkauf von Tabakwaren, Schokoladen usw. nach Ladenschluß und an den Sonntagen betreiben zu können. Nachweislich ergibt sich aus diesem allein nur die Rentabilität der Trinkhallen. Da, objektiv betrachtet, Trinkhallen nicht als reine Schankwirtschaftsbetriebe anzusehen sind, müßten diese für den Warenhandel nach Ladenschluß als offene Verkaufsstellen gelten und demgemäß behandelt werden. Bis jetzt jedoch liegen die Verhältnisse so, daß es nur dem Tabakwaren- und Schokoladenhändler, der ein Ladengeschäft betreibt, verboten ist, außerhalb der gesetzlich zugelassenen Verkaufsstellen Genußmittel zu verkaufen.

Leider hat man es trotz ernsthaftester Vorstellungen bei den zuständigen Stellen nicht für nötig befunden, auch nur die geringste Rücksicht auf die Wünsche der betroffenen Fachgruppen zu nehmen, vielmehr sind vor wenigen

Berliner Effektenverkehr

Nach den scharfen Kursrückgängen in der Vorwoche konnte sich auf dem ermäßigten Kursniveau eine gewisse Beruhigung einstellen. Es hat den Anschein, als wenn die teilweise recht überstürzten Verkäufe nunmehr ihr Ende erreicht haben; doch ließ die uneinheitliche und schwankende Tendenz deutlich erkennen, daß man sich hinsichtlich der weiteren Kursgestaltung völlig im Unklaren ist. Auf fast allen Märkten beobachtete man größere Zurückhaltung, und nur ganz wenige Spezialwerte fielen durch Sonderbewegungen auf. Das Privatpublikum, das durch die letztwöchige Börsenbewegung mehr oder weniger neue Verluste zu beklagen hat, ist mit der Erteilung der neuen Effektenordern sehr vorsichtig geworden, zumal es dem von der Regierung verkündeten Wirtschaftsprogramm skeptisch gegenübersteht. Im weiteren Verlauf wurde die Stimmung wieder reichlich nervös und die Kurse, welche an eine weitere Senkung des Kursniveaus glaubt, nahm Blankoverkäufe vor. Stark verstimmend wirkten die Streikbewegungen im Rheinland; man muß den dortigen Vorgängen insofern größte Bedeutung zu, als es sich hierbei um Lohnkämpfe handelt, die in den Kreisen der dortigen Arbeitnehmer größte Unzufriedenheit und Unruhe hervorgerufen haben. Angesichts dieser Tatsache blieb die

am Mittwoch vorgenommene Senkung des Reichsbankdiskonts um ein Prozent auf 4 Prozent, von der man sich in finanzpolitischen Kreisen eine günstige Auswirkung auf die Effektenbörse versprochen hat, so gut wie einknicklos.

Unter den wenigen Papieren, für die größeres Kaufinteresse vorhanden war, standen Elektr.-Schlesien Aktien, die einen mehrprozentigen Kursgewinn verbuchten konnten, an erster Stelle. Man rechnet bei diesem Unternehmen mit der Ausschüttung einer Dividende von etwa 3 bis 5 Prozent für das laufende Geschäftsjahr, was umso bemerkenswerter ist, als in den letzten Jahren eine Dividende nicht zur Verteilung kam. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Gerichte über eine scharfe Zusammenlegung des Aktienkapitals nicht zutreffen, konnten sich A. E. G. Aktien kräftig erholen. I. G. Farben bewegten sich bei lebhaften Umsätzen um den Parikurs. Dagegen stagnierte das Geschäft am Kalimarkt, für die Werte der Salzdelphurthgruppe kam zeitweilig nicht eine Notiz zustande. Als fester sind noch Schwarzkopf-Aktien zu erwähnen und zwar im Hinblick auf die Erteilung von Reichsbahnauflagen. Der Kassamarkt hatte geteilte Haltung, Rentenwerte wiesen keine bemerkenswerten Veränderungen auf.

Konsumvereins-Konkurrenz am laufenden Band

Der wegen seiner schlechten Vermögenslage zusammengebrochene sozialdemokratische Konsum- und Sparverein Halberstadt, hat seine Mitglieder zu einem Gerichtstermin geladen, um über die Höhe der einzuziehenden Haftsumme zu beraten. Der Konkursverwalter stellte den Antrag, die volle Haftsumme, die für jedes Mitglied 112.50 Mark beträgt, einzuziehen. Es soll nach Wegen gesucht werden, um Arbeitslosen und Unbemittelten zu helfen, dafür sollen aber alle, die in der besser gestellten Lage sind, gezwungen werden, die Haftsumme einzuzahlen. Die denkende Hausfrau muß endlich erkennen, den mit schönsten Lockvägen und Leimruten arbeitenden Menschen, die sich von der Gesellschaft gelassen, die immer Treu und Redlichkeit gelten lassen, nun endlich den Rücken zu kehren. Diese 4000 Mitglieder werden sich jetzt meist alle vorhalten, daß sie besser getan hätten, ihren Wareneinkauf beim freien Einzelhändler zu tätigen. — Die Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg und Umgebung befindet sich im Konkursverfahren. Das Verfahren wird demnächst mangels Masse eingestellt werden. Es stehen 600 000 Mark Forderungen nur 10 000 Mark Aktiven gegenüber.

Oldenburger Weideviehmarkt

Oldenburg, 23. Sept. Auftrieb: 136 Tiere, davon 128 Stück Großvieh und 8 Stück Kleinvieh. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1) 24—27, 2) 18—22, c) —, Kühe 23—27, 12 bis 20, Färsen 20—28, Bullen 15—20. Kälber und Schafe nicht notiert. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf ruhig, geräumt. Nächster Markt am Freitag 30. September.

Das Ergebnis der Leipziger Messe für die Spielwarenindustrie

Nürnberg. Nach einer Mitteilung des Reichverbandes deutscher Spielwaren-Industrieller war das Geschäft auf der Leipziger Herbstmesse ungewöhnlich schlecht. Die Mehrzahl der Spielwaren-Aussteller konnten nicht einmal die Messekosten decken. Die Auftragserteilung war wesentlich geringer als im Vorjahr; auch der Auslandsbesuch war sehr schwach. Ein Stillstand der Preise nach unten war noch nicht festzustellen.

Der Seeschiffverkehr in den Weserhäfen

Bremen, 23. Sept. In der Woche vom 11. bis 17. September kamen an: 118 Schiffe mit 136 726 NRT, und 40 746 t Ladung, davon in Bremen-Statd 83 Schiffe mit 78 817 NRT, und 22 662 t Ladung. Es gingen ab: 111 Schiffe mit 137 736 NRT, und 41 731 t Ladung, davon von Bremen-Statd 69 Schiffe mit 77 316 NRT, und 28 779 t Ladung.

Getreide

Die Tendenz im Markt ist wenig unverändert. Der Preis für Gerste ist infolge des knappen Angebots immer noch sehr stetig. Es wurde heute notiert (Fruchtgrundlage Bremen in RM, p. Ztr.): Weizen 76 kg 10.90; Roggen 72/73 kg 8.50; Inlandsgerste 0.55; Plata-Mais 8.30; Donau-Galfo-Mais 8.30; Mito corn 7.10; Hafer neuer Ernte 52/53 kg 7.90; Eosinroggen 7.10, Sept.-Okt. ab Bremen und franko Münsterstation.

Kaffee

Am Platze sowie mit dem Inlande fand ein äußerst reges Geschäft statt. In London sind südliche Matagalpas von der ersten Hand geräumt. Abladungen wurden verschiedentlich zu festen Preisen gehandelt.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 23. September 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,906	0,910
Canada	3,776	3,784
Iran	2,008	2,012
Japan	0,999	1,001
Kairo	14,95	14,99
London	14,57	14,61
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,309	0,311
Uruguay	1,738	1,742
Amsterdam	169,23	169,37
Atien	2,647	2,653
Brüssel	58,36	58,48
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	—	—
Danzig	81,82	81,98
Helsingfors	6,274	6,286
Italien	21,905	21,945
Russland	6,344	6,356
Kansas (Kowno)	41,96	42,04
Kopenhagen	75,57	75,73
Lissabon/Oporto	13,29	13,31
Oslo	73,33	73,47
Paris	16,495	16,535
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	65,68	65,82
Riga	79,72	79,88
Schwiz	81,16	81,32
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,47	34,53
Stockholm	74,73	74,87
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 23. September in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7497 RM, für ein Gramm 2,78907 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 24. September:

I. Qualität 1.11, II. Qualität 1.01 III. Qualität 0.92. Tendenz stetig.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

vom 23. 9. 32.

Auftrieb:	Rinder	Preise:	C21—24
darunter Ochsen ..	1094		D 18—20
„ Bullen ..	685		A23—26
„ Kühe/Färs.	807		B 20—22
z. Schlachthof direkt	170		C 17—20
„ Schlachthof direkt	1248		D 10—16
„ Färsen ..	29		A 23
„ Auslandsrinder ..	—		B 24—28
„ Kälber ..	—		C 20—23
„ Schafe ..	6127		Fresser 16—21
z. Schlachthof direkt	575		Kälber A —
„ Auslandschafe ..	—		B 43—50
„ Schweine ..	7729		C 35—45
z. Schlachthof direkt	930		D 23—32
„ Auslandschweine ..	—		Schafe A 31—32
Verlant: Rinder ..	—		A 113—37
„ Kälber ..	—		B 1 34—35
„ Schafe ..	—		B 11 24—25
„ Schweine ..	—		C 30—32
Preise: Ochsen A I	30		D 15—28
„ B I	—		Schweine A 46
„ B II	26—28		B 45
„ C 24—25	—		C 42—45
„ D 20—23	—		D 39—42
„ E 28—30	—		E 36—38
„ F 25—27	—		F 38—41

berliner Produktenbericht

Berlin, 23. September

Die Zurückhaltung der Landwirtschaft und auch der zweiten Hand bestand im Besonderen am Berliner Weizenmarkt fort. Auf der anderen Seite suchten, die Mühlen vor allem die in der Provinz, vielfach Material, um entsprechend den gesetzlichen Einlagerungsbestimmungen ihren Verpflichtungen nachzukommen. Außerdem kam hier und da der Export mehr in Gang, was alles dazu beitrug, die Preise wiederum um etwa 1 RM, anziehen zu lassen. Die Marktlage für Roggen blieb im Gegensatz dazu ruhig. Offerten-Material war nicht überreichlich und wurde hauptsächlich von der D. G. H. aufgenommen. Die Hereinnahme von polnischen Roggen unter Verwendung der Auspolnische Scheine wurde an der Börse verschiedentlich beurteilt. Für Weizenmehl war zwar noch nicht von einer Belebung zu sprechen, immerhin hatten sich die Abrufe auf alte Verträge vermehrt und auch sonst schien nach den Steigerungen am Körnermarkt das Interesse für Weizenmehl wieder etwas stärker zu werden. In Roggenmehl blieb das Geschäft höchst maßig und meistens nur für den Tagesbedarf, der aber zum größten Teil von den Provinzmühlen befriedigt wird. Hafer behielt stetige Verfassung, für Gerste hatte sich seit dem Vortag nichts geändert. Gute Braugerste blieb weiter ohne Angebot und selbst mittlere Sorten machten sich knapp, wohl aber mehr im Zusammenhang mit dem allgemein in Gang befindlichen Feldarbeiten. Industriegerste, die ausreichend offeriert war, behauptete letzte Preise schwer.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Freitag, 23. September

Bremen : Loko: 8.75 cents (vorige Notierung 8.69 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	8.60/45	8.62/54	8.65/58	8.74/71	8.85/81	8.93/87
Eröffnung	8.48/43	8.50/46	8.53/50	8.62/61	8.74/70	8.83/78
13 Uhr	8.40/30	8.41/39	8.46/45	8.58/56	8.68/66	8.77/75
16.30 Uhr	8.35/25	8.39/34	8.45/39	8.51/47	8.62/57	8.70/67
Heutiger Schluß	8.40/30	8.44/39	8.46/42	8.56/50	8.66/60	8.72/69
Abschreibungspreise 13 Uhr	8.35	8.40	8.45	8.57	8.67	8.76

New York : Loko: 7.35 cents (vorige Notierung 7.55 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	7.39/40	7.49/52	7.55	7.66/67	7.76/77	7.87
Eröffnung	7.28/30	7.35/37	7.41/43	7.47/51	7.55/59	7.68/69
11.45 Uhr	7.34	7.46	7.51	7.60/61	7.71	7.80/81
Heutiger Schluß	7.19/21	7.31/32	7.36/37	7.43/46	7.52	7.62/64

Liverpool : Loko: 6.07 pence (vorige Notierung 6.13 pence)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	5.80	5.78	5.79	5.82	5.85	5.87
Heutiger Schluß	5.74	5.71	5.72	5.75	5.78	5.80

Bremer Privatbericht

Vormittags: Der Markt eröffnete heute infolge von etwas günstigeren Witterungsvoraussetzungen für die amerikanischen Baumwollgebiete stetig 8 bis 11 Punkte niedriger. Zeitweise zeigte sich etwas mehr Kaufinteresse. Im allgemeinen war die Abgabeneigung jedoch vorherrschend und übte während des ganzen Vormittags einen leichten Druck auf die Kurse aus. Der Markt schloß um 13 Uhr kaum behauptet 3 bis 8 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete infolge des Entkörnungsberichtes, der die Menge der entkörnten amerikanischen Baumwolle auf 2637 000 Ballen schätzte, leicht abgeschwächt 5 bis 9 Punkte niedriger. Die Stimmung blieb auch im Verlauf vorwiegend ruhig und nur vereinzelt zeigte sich etwas mehr Kaufinteresse. Die Preise zogen daher nur zögernd einige Punkte an. Der Markt schloß stetig 2 bis 5 Punkte über den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Starke Sicherungen. Einige Publikumsverkäufe. Regelmäßigeren weniger als erwartet. Makler der Co-operatives verkauften März. Dann fester. Käufe der Wallstreet. Spekulative Käufe. Entkörnte

Menge ungefähr wie erwartet. Später ruhig. Erwartung der Entwicklung.

Während des Nachmittags gab der Markt wieder nach. Erneute Sicherungen. Ungünstige Ernteanmeldungen aus Georgia, Nord und Süd-Carolina, neutralisiert durch hiesigen Verkaufsdruck.

Es wird berichtet, daß die Southern Banks Cooperating das An-den-Mann-bringen der gegenwärtigen Ernte über eine längere Periode finanzieren ohne Unterstützung des Government.

„Dallas News“ berichten, daß im mittleren nördlichen Texas in den Kapseln mehr Bollweevils vorhanden sind als vor mehreren Jahren. Der Ertrag je Acre fiel unter denjenigen früherer Schätzungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Sicherungsdruck. Der Markt schloß kaum stetig 18 bis 25 Punkte niedriger. Unter Börsenkontrolle eingelagert 199 000 Ballen. Ausstehende Zertifikate 199 000 Ballen. Umsätze 250 000 Ballen.

Baumwolldampfer für Bremen

D Wiegand von Lake Charles Bil. 2519 klar. 20. 9. ges. 20. 9. D Saccarappa von Jacksonville Bil. 100 klar. 17. 9. ges. 17. 9.

Drei Stunden vor dem Stempelamt

Das große Sehnen nach Arbeit, Freiheit und Brot

Das schaffende Bremen

Sieben volle Schläge dröhnen vom Turm der Kirche. Ein Arbeitstag beginnt. Durch die Faktoreien flutet das Heer der Arbeiter. Dann tritt eine kurze Pause im Tageslauf des Straßenverkehrs ein. Der Zeiger der Uhr weist auf 8. Die Kontore und Läden werden geöffnet. Das schaffende Bremen geht seinem Tagewerk nach. Ist für viele auch der Lohn nur lässig, so weiß doch ein jeder, der heute noch im Arbeitsprozess steht: Er darf sich glänzend schämen, daß er überhaupt noch Arbeit hat. Er fühlt instinktiv, daß ihn ein graumales Los erwartet, wenn er seinen Arbeitsplatz verlieren würde. Sofort würden laufende einbringen, die seinen Platz ausfüllen würden, selbst wenn er der Arbeitsstätte eines Warenhauses oder schroff kapitalistischen Unternehmens ist. Und dennoch kennt dieser Volksgenosse nicht das Los des „Ewig-Arbeitslosen“.

Wie wäre es sonst möglich, daß es heute noch Menschen gibt, die mit frischer Stirn erklären: „Die Arbeitslosen, die wollen ja gar nicht arbeiten.“

Das sind die Treiber des Klassenkampfes. Was denken und fühlen unsere arbeitslosen Volksgenossen? Haben sie sich mit ihrem Los abgefunden, gibt es für sie noch ein Hoffen oder leben sie in voller Verzweiflung?

Diese Fragen gilt es zunächst einmal zu stellen, bevor jemand den Versuch wagt, ein Urteil zu fällen.

Es ist gegen 9 Uhr vormittags. Die Straßen geföhren ganz dem Verkehr, in dessen Herzschlag an der Markte und am Brühl Polizeibeamte die Fahrtichtung weisen. Dort liegt der Pulsschlag für das Bremen der Arbeitslosen.

Das Heer der Arbeitslosen

Da steht ein anderes Heer heran. Grau in Grau wie ein trüber Herbsthimmel durchzieht es die Straßen, kräutert in Gruppen, dann in Verbänden, schließlich in Flügen, in schier endloser Reihe, Kolonnen auf Fährtrabern, Fußgänger. Wohin streben diese Menschen? Der Bremer weiß es, zum Arbeitsamt in der Büchsenstraße. Der Fremde vermutet, zu einer Fabrik, einem Werk, das seine Tore öffnen soll. Über 60 000 Erwerbslose sind zum Arbeitsamt gemeldet. 100 000 Soldaten zählt nur das gesamte Reichsheer, über 300 000 Einwohner die Hansestadt Bremen. Vor einem weiten Rade stehen sie halt. Ein Gebilde mit gewaltigen Ausmaßen nimmt sie auf. In drei Stunden von 9-12 steht hier ein Massenstrom von Arbeitslosen in die Räume, die an 200 Zimmer, Abteilungen und Sitzungssäle aufweisen. Alle bestimmt für die einzelnen Berufs, für die Arbeitseinstellung und als Stempelstube:

Arbeitsamt, diese große Inschrift über dem Portal klingt wie ein Hohn auf die eigen-

liche Bestimmung des „Arbeitsamtes“. Ich bleibe stehen. Ein jugendlicher Volksgenosse geht ebenfalls an mir vorbei, biegt in den großen Eingang zum Hinterhof ein, von dem die Stempelstellen zu erreichen sind.

Auch mit zur „Ufa“?

fragt er einen Freund oder Schulfameraden. Ich weiß noch nicht was er damit sagen will. Ich erwarte ihn drinnen und frage: „Was meinten Sie denn mit der Ufa?“ „Die Universität für Arbeitslose“ antwortet er mir. Ein bitterer, eiskalter Humor spricht aus seinen Worten. Vor den Stempelstellen warten die arbeitslosen Volksgenossen, warten unentwegt, verzweifelt. Selten fällt dort ein Wort. Lautlos gleitet die Stempelkarte in den Arbeitsrod.

Andere treffen sich auf dem Innenhof. Mehrere Polizeibeamte halten zum Weitergehen an; denn hier bilden sich die Diskussionsgruppen, hier spricht sich ein jeder frei und offen aus. Die politischen Meinungen prallen oft hart aufeinander.

Warum sind wir arbeitslos?

Um diese Frage dreht sich meist die Unterhaltung und selbst, wenn jemand dieses Thema abbrechen wollte: Er fühlt ja täglich, nämlich, daß ihn diese Fragen persönlich angehen. Er muß zu ihnen zurückkehren und da hören wir oft, wie es in unserem Volke aussieht. Hier befindet sich das Stimmungsbaremter unseres Volkes.

„Was bleibt uns denn noch?“ „Wo soll das hinausführen?“

Fragen der Verzweiflung quälen einen jeden. Jeder glaubt nach seiner politischen Richtung, diese Frage sei für ihn gelöst, wenn nach dem Programm seiner Partei das Arbeitslosenproblem angefaßt wurde. Politische Erkenntnis und verständnisvolle Zuhörung wohnen oft hart beieinander. Ich schließe mich einer Diskussionsgruppe an und stelle fest, daß es auch hier, wo gemeinsam Not verbindet, eine Schicksalsgemeinschaft gibt.

„Zag Kamerad“, spricht mich ein alter Kommunist an, der glaubt, daß ich auch zur Gruppe zugehöre. Dann legt die

Ein Beispiel mag genügen: Auf die Frage eines Diskussionssteilnehmers:

„Was werden wir Kommunisten machen, wenn die Arbeiter den Generalstreik abbauen wollen?“

„Wir werden zum Massenstreik aufrufen.“

„Wenn dann die Seeleute aber ausgeperrt werden, wie wollt ihr ihnen dann helfen?“

Darauf erfolgte die auffällende Antwort über die Zerstörung, die der Kommunismus will:

„Wir müssen ja nach Marx das Massenelend haben, um als Arbeiter die Produktionsmittel in die Hand zu nehmen.“

So steht also der Kommunismus aus. Er will alle Volksgenossen aus dem Arbeitsprozess auf die Straße werfen. Auf meine Frage an den Kommunisten:

„Was hat denn Marx einen Aufbau in seinen Worten gesagt?“

Hieß die typische Antwort: „Das hat Lenin vollendet.“

Damit hatte der Kommunist selber zugegeben, daß Karl Marx kein Aufbauprogramm hinterlassen hat. Wer aber nur zeigt, wie alles zerstört wird, der kann auch den Arbeitslosen nicht helfen. Die Nationalsozialisten konnten mit Recht behaupten, daß Hitler sich nicht dem Kapital verschrieben hätte, sonst hätte er sich ja Papen anschließen können.

Daß wir eine „Regierungspartei“ (heißt offiziell Hindenburgpartei) bekommen würden, dieser Gedanke hat die Arbeitslosen in ihren Gesprächen seit Wochen bewegt. Allgemein herrscht unter den Erwerbslosen die Auffassung, daß sich „das kapitalistische Treibholz“ in der NSDAP dieser Gruppe anschließen wird. Umso mehr weiß nunmehr der erwerbslose Volksgenosse, daß seine Lebenssit-

teressen in der NSDAP entgegen den Verleumdungen der Marxisten, aufs Entschiedenste vertreten werden.

Wo man auch hinhören mag, überall spürt man das Sehnen nach Arbeit und Freiheit in den Reihen der Erwerbslosen. Kommunismus oder Nationalsozialismus zwischen beiden kann ein

arbeitsloser Volksgenosse nur wählen. Will er die Zerstörung, von der er nicht weiß, daß sie ein Wiederbau folgt, so wird er der kommunistischen Fahne folgen. Wer seine Hoffnung in die gesunde Kraft der Wiedererhebung von der Zins- und Tributfuchschheit des deutschen Volkes will, folgt dem Führer Adolf Hitler. — in.

Arbeitsbeschaffung an der Weser

Beseitigung von Gefahrenstellen

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms für das Reichsverkehrsministerium sind auf dem Gebiet der Wasserstraßen, wie uns aus Berlin gemeldet wird, folgende Arbeiten vorgegeben:

Ausbau der Randschiffahrt Niederwerbe — Demurrage am Obersee, Gesamtkosten 32 500 RM, Beseitigung von Gefahrenstellen für die Schifffahrt an der Oberweser, 367 900 RM, Vertiefung von Wehrdämmen zur Verbesserung der Schifffahrt: a) an der Oberweser 108 700 RM, b) an der Mittelschiffahrt 320 000 RM, Abschlaffung der zu schiefen Wehrdämme bei Allerort, 220 000 RM, Vertiefungen im Strombett zur Verminderung von Hochwasserständen: a) in der Fuhla 36 600 RM, b) in der Werra 23 000 RM, c) in der Leine 60 000 RM, Dammverbesserungen im Ems-Weser-Kanal 123 900 RM, Vertiefung

der Kanalbäume im Seinetal, 889 000 RM, Verneuerung der Wehrstellen im Ems-Weser-Kanal oberhalb der Schiffschleuse Minden, 100 600 bis 101 45, 241 300 RM, 60 000 RM, Zuschuß der Stadt Lüneburg für Grunderwerb und Entschädigungen.)

Bremische Hafenarbeiten in Sicht?

Wie wir erfahren, sollen Verhandlungen über Ausführungen von Bauarbeiten im Hafen I dahin geführt haben, daß im Rahmen des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms die Modernisierung einer 500 Meter langen Zeilschleife im Hafen I durchgeführt wird. Desgleichen ist ein Straßenbauprogramm von Bremen beim Reich beantragt worden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Nochmals:

Bremischer Behördenterror

Der bremische Staat verurteilt. — Der Steuerzahler trägt die Kosten. — Wir fordern Remedur!

In der Klage des Hg. Schierenbed gegen den bremischen Staat, über die vor am Donnerstag ausführlich berichteten, ist gestern das Urteil

gefallen. Wie nicht anders zu erwarten stand, wurde

der bremische Staat wegen der völlig ungerechtfertigten und unbegründeten Entlassung unseres Hg. verurteilt

Schierenbed muß bis zum Januar des kommenden Jahres das Gehalt weiter gezahlt werden. Der bremische Staat hat gegen dieses für ihn sehr peinliche Urteil Berufung eingelegt, so daß die Angelegenheit noch eine weitere Instanz beschäftigen und dem Steuerzahler, auf dessen Rücken sich ja trefflich prozessieren läßt, noch mehr Geld kosten wird!

Wie „großzügig“ der bremische Staat überhaupt im Ausgaben von Steuergeldern ist, wenn es gilt, einen Nationalsozialisten zur Strecke zu bringen, dafür ist gerade der Fall Schierenbed ein treffliches Beispiel. Nach am Tage seiner Entlassung erklärte der Hg. Schierenbed dem Bürgeramt, daß er gegen die Maßregelung Klage erheben wolle und sich zur Weiterarbeit zur Verfügung stelle. Von seinem Angebot wurde jedoch kein Gebrauch gemacht, und jetzt muß der Staat für nichts und wieder nichts über 500 RM zahlen — eine Summe, mit der ein Bürgergepfänger fast ein Jahr lang auskommen muß!

Statt sich von untergeordneten Organen zu Maßnahmen freiben zu lassen, die nicht haltbar sind und später eine gerichtliche Korrektur erfahren, sollte der Staat lieber das Geld, das er auf diese Weise verliert, den Bürgergepfängern zuwenden. Aber der bornierte, rein parteipolitische Kampf gegen die Nationalsozialisten scheint wichtiger zu sein! — Nun, wir können der Öffentlichkeit die Versicherung geben, daß wir für

gründliche Remedur

forgen werden.

Wir schreiben noch kürzlich, daß nach heute bei den bremischen Behörden die Meinung herrscht, Nationalsozialisten seien Feinde und jeder parteipolitischen Willkürmaßnahmen schutz- und wehrlos ausgeliefert! Diese unsere

Behauptung bekämpft sich fast täglich aufs neue! Mit der größten Selbstverständlichkeit betrachten die Angehörigen der

Linksparteien die bremischen Antisemiten als ihre

Domänen in denen sie für ihre Versammlungen Freiräume bereiten, in denen sie Parteibezüge kassieren, in denen sie ihre Parteizeitungen und Zeitschriften verbreiten, in denen sie stundenlange politische Gespräche führen und

parteilichste Werbeposten halten können. Das alles ist selbstverständlich! Sagt aber einmal ein bremischer Behördenangestellter, der nicht den alleinigen ansehenden Linksparteien angehört, seiner abweichenden Meinung auch nur mit einem Wort Ausdruck zu geben — und sel er auch noch so sehr herausgefordert worden —, dann ist das bei ihm verbundene parteipolitische Verbot wahr!

Immer und wille in Verlegenheit gesetzt, dann wird er kritisch entlassen! Diese schöne Gefügigkeit glaubte man auch fernerhin fortsetzen zu können! Aber die Sache hat einen Haken! Die Nazis sind durchaus nicht gewillt, die schicksalsdämliche und launische Rolle zu spielen, die man ihnen zubereiten möchte!

Wir werden uns wehren!

Wir werden uns sehr gründlich wehren! Wir werden uns so gründlich wehren, daß noch manche von denen, die es angeht, heute und morgen schlafen werden! —

In der kommenden Woche werden wir in einer Reihe von Artikeln das ungenügende Treiben der Linksparteien auf dem bremischen Bürgergepfängern schildern und werden den Senat und die in Betracht kommenden Dienststellen zwingen, Stellung zu den Dingen zu nehmen. Wir fordern alle bremischen Bürger, die Beweise für parteipolitische Antriebe und parteipolitische Einseitigkeiten bei den bremischen Behörden haben, auf, uns ihr Material zur Verfügung zu stellen.

Es muß ausgemittelt werden!

NSD.-Pressestelle.



Der echte Sieger kennt keine Kost!

Auf Lorbeeren ausruhen, heißt den Sieg verschmerzen. Deshalb dürfen auch wir nicht ermüden, dem deutschen Raucher immer wieder unsere 4 Zigarettenmarken von überlegener Klasse lebendig in Erinnerung zu bringen:

Trommler 3½ Alarm 4 Stumm 5 Neue Front 6 STURM ZIGARETTEN G.M.B.H. DRESDEN



Deutsches Kulturleben

Rembrandt's Selbstbildnisse

Von Herbert Schellebach Leipzig.

Bei keinem der großen bildenden Künstler findet man eine solche Zahl von Selbstbildnissen wie bei Rembrandt. Wohl haben auch Dürer, Rubens und andere bekannte Maler gern ihre eigene Person dargestellt, aber alle übertreibt sie an Zahl und Auffassung der bedeutenden Holländer.

Nicht Gütlichkeit oder gar Selbstgefälligkeit trieb ihn zu diesen zahlreichen Schöpfungen. Zeigen ihm doch seine Bildnisse nicht als das Ideal eines schönen Menschen. Ein naheliegender Grund scheint vielmehr der zu sein, daß der Künstler sich selbst das beste, willigste und zugleich das bequemste, stets bereite Modell ist. An sich selbst, auch wohl an seinen Angehörigen, kann er die für seine schon seit langem begonnene Selbstmalerie wichtigen Beleuchtungsstudien machen, für welche sich die Auftraggeber von Porträts nicht verwenden ließen. Rembrandt mit beständiger innerer Gesinnung, hellsichtiger, geben Zeugnis davon. Noch wichtiger mag ihm in der Eigenheit die Möglichkeit gewesen sein, am eigenen Antlitz Ausdrucksstudien, eine Art Physiognomie, zu treiben. Unterforschungen seiner Augenbrauen, Lippen, Nase, Mund, oder „mit aufgerissenen Augen“, „lachend“ oder „mit finsterner Stirn“.

Zugleich sind seine Selbstbildnisse, Dokumente seines Lebens, die in langer Folge den Wandel des äußeren Menschen und sein Schicksal vor Augen führen. Sie begleiten ihn und sein Werk in jedem Stadium des Schaffens.

Und ein Drittes ist es, was ihn immer wieder zum Selbstbildnis reizt: Der Gang, über sich selbst zu reflektieren, nachzudenken über sein inneres Wesen. Dessen Ausdruck aber ist vor dem Spiegel im eigenen Antlitz aufzufassen, um sich von Zeit zu Zeit Neugierde zu geben über sein Leben und Werk. Ihn zwingt im besonders hohen Maße der ständige Drang des nordischen Menschen nach Selbsterkenntnis.

Der noch etwas derbe und rohe Ausdruck auf seinen Selbstporträts der frühen Leidener Zeit verrät sich, als der junge Müllerer 1631 aus seiner Heimat nach Amsterdam überfiele, das bis aus Lebensende sein Aufenthalt bleibt. Nun wird der Ausdruck edler und selbstbewußter, die Kleidung gewählter. Der vorher noch trockene junge Mensch verlangt nach gesellschaftlicher Achtung und Anerkennung seiner sozialen Stellung als Künstler. Er wird berührt und erhält zahlreiche Porträtaufträge. Hier ist er gezwungen, auf künstlerische Freiheit der Darstellung zu verzichten; doch entschädigt er sich, indem er sich selbst, statt in Zeittafel, in phantastischen Kostümen und reichen Schmuck darstellt. Die wallenden Locken bedeckt das

bekannte Samtbaret mit der schwingenden Feder, und um den Hals und Schultern schlingen sich goldene Ketten. Manche dieser Bilder mögen zum Verkauf bestimmt gewesen sein und verraten uns, wie der Meister vom Publikum gesehen werden sollte. Kam doch die Zeit selbst seiner Veranlagung entgegen durch ihr großes, seit der Renaissance erwachtes Interesse für den Einzelnen, für das Porträt. Im Florenz bestand sogar eine Spezialsammlung von Selbstbildnissen.

Die Zeit des ersten Doppelbildnis läßt das bekannte Dresdener Doppelbildnis entstehen, auf dem er sich als Offizier beim festlichen Mahl etwas eifertvoll darstellt, mit herausforderndem Bogen das Weinglas schwingend, während seine Gattin Estia, die auf seinem hochgestülpten Knie sitzt, ein wenig verlegen dreinschaut. Ihr baldiger Tod im Jahre 1642 und die nun für Rembrandt folgende Einsamkeit erklären die verhältnismäßig geringe Zahl seiner Selbstbildnisse in dieser Zeit. Gegen Ende der 40er Jahre erwacht das Interesse an sich selbst wieder. Es folgt im Jahre 1648 die bekannte Radierung „Rembrandt im Hute, zeichnend“. Neben dem geöffneten Fenster sitzt der Künstler in Arbeitsacht, den nach damaliger Sitte auch zu Hause getragenen Hut auf dem Kopfe. Er ist vollkommen

konzentriert auf seine Arbeit und betrachtet sich mit kritischem Blick, um sich schlicht und sachlich zu zeichnen.

Von nun an zeigen sich rasch Spuren frühen Alters. Schwere wirtschaftliche Sorgen drücken den Meister, und im Jahre 1656 bricht der Ruin über ihn herein, der ihn fast seines ganzen Atelier- und Kunstbesitzes beraubt. Aus Mangel an Aufträgen, oft nur, um überhaupt zu arbeiten, malt er häufiger sich selbst, mit ernstem, sorgsamem, von Falten und Runzeln durchgrabenem Antlitz, nicht mehr in phantastischen Kostümen, die ihm der Kontursucht, sondern in schlichten, braunen Hausrock oder Wallstiel. In kurzer Folge sterben seine zweite Lebensgefährtin, Hendrickje Stoffels, und sein Sohn Titus. Die folgenden Bilder zeigen den immer mehr zunehmenden Verfall des äußeren Menschen, dessen Zuge schwammig und aufgedunsen werden. Doch ungebrochen ist die innere Spannkraft und läßt ihn immer wieder über das Leben triumphieren. Noch einmal faßt er sich zusammen zu dem berühmten Selbstbildnis der Berliner Galerie Charlotten, zu einem Gemälde von ganz unheimlicher Stimmung. Je länger man dieses fast strahlungsartig wirkende Gesicht betrachtet, um so unsicherer wird man, ob sein Ausdruck eine ironische Grimasse oder ein höhnisches Lachen über das Leben ist. Glaubt man nicht bereits den Tod hinter sich zu sehen, der bereit steht, ihn dem Pinzel zu entreißen?

benden Neugierde ahnen, eine wesentliche Grundlage aller Architekturentwicklung seit den ältesten Zeiten gewesen.

Der Raum eines Hauses verbietet es, eine Baugeschichte aus der Konstruktion abzulesen. An dieser Stelle kommt es mir nur darauf an, auf die fundamentale Umwälzung in der Baukunst hinzuweisen, die durch die Einführung des Eisens in die Konstruktion hervorgerufen wurde.

Erst nur schüchtern in den überkommenen Bauelementen eingeschlossen, weil es auch die weitesten Spannungen zu überwinden und doch größere Auflagen zu tragen vermochte, dann zur Schöpfung riesiger Innenräume, wie Ausstellungshallen und Bahnhöfe, veranlaßt, ging es allmählich aus den Händen des rechnenden und ziemlich fälschlichen Ingenieurs in die der Baukunst über, namentlich seit es in Verbindung mit den beständigen Forderungen an Raumgestaltung gefügt wurde. Es gibt keine Schwierigkeiten der Konstruktion mehr — wenn das entsprechende Geld vorhanden ist. Wenige salbste Stützen können himelshohe Säulen tragen; aber letzten unteren Rahmen läßt sich in jeder Hinsicht eine andere engere Rahmenstellung beschreiben, denn das Aufsteigen auf Internormen ist nicht mehr nötig, wenn auch heute noch am billigsten. Es bemerkt sich eben auch hier, daß jede Entfaltung schließlich durch Überlagerung und Entschärfung aller Möglichkeiten zur Selbstauflösung führt. In der Baukunst der Gegenwart ist die Konstruktion nicht mehr formgebend; sie stellt der Phantasie der Architekten keine Schranken mehr.

Das schließt, wie alle Schrankenlosigkeit, besonders beim Freiwerden, die Gefahr der Überforderung, der Ausdehnung in sich, weil man zunächst das Überbaute bauen zu müssen meint, statt es in neuem Sinne gegebenenfalls zu beseitigen. Und das tritt um so mehr hervor, je deutlicher die materiellen Mittel sind; kann doch ein billiger Bau niemals die Mangelhaftigkeit des Baues eines teuren zeigen.

Die Grenzen unserer Gang- und Raumformen tragen alle Merkmale zu größerer Überlegenheit und müssen sich überdies bei knappen Mitteln meist damit begnügen, irgendwelche mehr oder minder bewirkte Bäume mit glatten Wänden und irgendwie eingeschnittenen Fensterflächen zu schaffen, so daß sie selbst nur an Pappearbeiten erinnern. Ähnlich wie Wilhelm Kreis, Fritz Schumacher, Fritz Höger u. a., die nicht alle Schiffe hinter sich verdrängt haben und die namentlich aus den Eigenschaften der Bauweise neue Entdeckungen ableiten, zeigen bereits einen Weg in die Zukunft.

Gedankensplitter

Von Kurt G. Kint.

Tat ist Überwindung.
Wenn das Genie stirbt, wird die Zivilisation geboren.

Baukunst und Konstruktion

Von Oberbaumeister Hans Schliepmann

Die allbekannte geistreiche Erklärung, daß Architektur gestorene Musik sei, ist, wie alle Schlagwörter, nur teilweise richtig. Weiser Künstler Gefühlswirkung beruht auf dem Geheimnis des Rhythmus; auch bei einem Wandert läßt sich sehr wohl von einer Melodie sprechen, und wiederum redet man bei einer Symphonie von der Farbmischung der Instrumentation. Zu diesen allerdings höchst wesentlichen Ähnlichkeiten erschöpft sich aber der Vergleich. Mit Rhythmus, Melodie und Harmonie bildet die Musik eine verhandenesmäßigen Gedanken, sondern nur Gefühlsreden und gehört damit ganz in das Gebiet der eigentlichen Künste; die Architektur dagegen ist Zweckkunst; sie entsteht nicht nur in Verfolgung eines realen Zweckes, sondern will und muß ihn auch mit ihren Mitteln — Raum, Licht, Schatten, Klang, Temperatur, Feuchtigkeit und in den Teilen, Raum, Licht, Schatten und Temperatur — zum allgemeinen unmittelbaren Ausdruck bringen. Nur in ihrem seltenen größten Aufgaben, Monument und Dom, läßt sie sich einmal mehr oder minder aus praktischen Bedürfnissen zur gewöhnlichen Sprache bloßer Empfindung, zu völlig unästhetischer Wirkung. Sonst aber bleibt ihr, ein Erdereich, zu tragen peinlich, der ihrer Phantasie die Flügel lähmt. Oft kann sie nicht mehr, als ihre Notwendigkeiten für ihre Formgebung zu benutzen, daß sie im fertigen Werk die freigelegte erheben; das durchgeführte dann meist nur der Sachverständige, dem dann aber ersicht, was das Verhängnis. Ebenso ist diesem die Musik nicht bekannt, die der Architektur bei seinem Schaffen — abgesehen von unwilligen Wünschen des Auftraggebers und von beschränkenden Geldmitteln — auf die Zweckbedingungen, die Eigenschaften der Bauweise und die Möglichkeiten der Konstruktion zu nehmen hat.

Nun sollte zwar auch er das rein Neugierde einer Architektur unbefangenen auf sich wirken lassen; aber unser Kunstgenuss ist für höchsten in Musik und Einzelhaftigkeit lediglich äußerliche Art; überall spielt auch das Denken, die Erinnerungs- und Gedächtnisarbeit mit, schon bei der Musik ist nach dem unmittelbaren Gefühlsdruck die spätere Erkenntnis ihrer Aufbaugesetze vermehrt Genuss.

So wird der Baue auch der Architektur näher kommen, wenn er wenigstens eine erste Vorstellung davon erhält, von welchen Bedingungen sie abhängig ist. Besonders die Konstruktion ist weit mehr, als selbst manche frei-

ihre Heimlichkeiten... „Von „Ohm Peter“, den man mit Zug „eines der innigen, zarten und reinen Bilder“ genannt hat, die unser deutsches Schicksal bezeugt, bis zu den jüngsten Romanen, wie „König Kambales“, „Epean“, schwingt diese zuckende Melodie. Im schmalen Rahmen einer gebendenden Lektüre kann man eines und das andere herausgehoben werden. So das „Gefühlswort“, „Strand“, das gefüllt vom herben Geruch der See und durchdrungen vom süßen Eingeheimlichen Stimmen, in „Klaus Kord“, der „Wörter“, und „Sage laumant“ zwei Meisterstücke niederdeutscher Erzählungskunst enthält; so der 1915 erstmals aufgelegte Roman „Der deutsche Morgen“, der auf dem reichen und bewegten Hintergrund der Jahre nach den Freiheitskriegen, des trübsamen Dämmermannes und Demagogentums, das Maritimum eines tapferen, bis in den Tod getretenen deutschen Mannes und Universitätslehrers schildert. Mit seinem scheinbaren Willen zur Klarheit behandelt der Dichter nach dem Weltkrieg, dessen Erleben bereits durch den „Deutschen Morgen“ zittert, die Probleme neuen, schwachen Werdens: den Kampf in den „Siedeln von Hohenmoor“, das Ringen der Jugend in „Symphonie von St. Jürgen“ und in „Der liegende Wald“.

Ueber allem, in allem, das uns War Dreier geschenkt hat, wirkt als Licht und Weisheit, als Licht und Aera seiner mannhaften Art das stolze und tröstliche Vermitteln zu deutscher Heimat und deutschem Wesen, wie es im „Deutschen Morgen“ auftritt: „Aren müß ich sein! Die Fäulnis ist in meiner Hand —“ und: „Das Wichtige des Lebens, das, was in die Ewigkeit überdauert, das Unverlöbliche ist das Schicksal (verurteilen) und: „Was tat ich nicht für dich, du mein Deutschland!“... Nicht nur einen Dichter — einen im besten Sinne deutschen Dichter gilt es in diesem nicht allzu fernem Siebziger dankbar zu grüßen!

Max Dreger

In seinem siebenzigsten Geburtstag

am 25. September 1932

Von Heinrich Klienfein.

Am 25. September tritt Max Dreger in die Reihe der Siebzigerjährigen. Wenn einer so verdient es dieser aufrechte, eigenwillige Meßener, daß ein solcher Tag zur Ehre über sein künstlerisches Wesen und Werk gewidmet wird — auch wenn von vornherein für ausgemacht liegt dort, daß gerade dieser „Jubiläum“ gar kein feierlich festzuhalten hat. Ihn gegenüber liegt es durchaus nach dem Wort verfahren: „Wenn ich dich liebe, was geht's dich an!“

Die Daten von Dregers äußerem Lebensgang sind schnell bekannt. Im alten, lehrreichen Gymnasium ist er 1862 geboren und hat er das Gymnasium besucht. Umwandelnde Lust lockte ihn, Schiffsjunge zu werden; religiöses Grübeln lockte zur Theologie. Dann tat es ihm im Ernst die Sprachforschung an. Er studierte in der Vaterstadt und Leipzig, wurde 1886 Gymnasiallehrer. Der Liebe zur Jugend blieb er sein Leben lang treu, nicht aber dem Lehrberuf, den ihm der „unmühseligste aller Direktoren“ verleiht. „Da abenteuere ich — ein Schiffsjungenpaßes war schon dein — in die Schiffsheidekraut hinein.“ 1888 wurde ihm die Leitung der Unterrichtsstelle der „Täglichen Rundschau“ in Berlin übertragen. Die Redakteure, Döhring, Dehmel, Hartleben, Wolzogen, Scherbert, Kluge u. a. wurden an „Freitagssitz“ seine Genossen. Er schrieb seine ersten Dramen. „Auf, Drei“, „Winterstürm“, „In Behandlung“ folgte 1899 der vielgeleitete „Probenabend“. Das Schicksal hatte die endgültige Berufung in ihm getroffen. Er wurde und blieb freier Schriftsteller — erst lange Jahre in Berlin, für „Freiheit“ hatte, seiner Delden, „Aeneas große“

doch war ihm „diese Stadt der Kraft und der Zukunft unentbehrlich für seine Arbeit, seinen Glauben und seine Hoffnungen“; dann bis heute in seinem „Drachenhäus“ in Göttingen auf Wägen, wo sich sein Heimatgefühl fest verankert hatte.

„Bist du Krieger mit me Krieger“ „Lied“ klingt es mit Solz aus den schönen, plattdeutschen Gedichten, die Dreger unter dem Titel „Nah Huns“ (wie sämtliche Werke im L. Staadmann Verlag, Leipzig) erscheinen ließ. Weit und stark wie das Land, in dem sie wurzeln, haben die niederdeutschen Menschen auf der erlichen Scholle und tragen den Kopf frei im Waden; im Auge leuchtet die offene und dabei träumerische Weite des Meeres, begegnen sich, eng verschüffelt, tiefer und lachender Sinn. Alle diese Elemente der Heimat sind in dem Dichter gesammelt, enkulten sich in seinem Werk. Unter der bequemen Stille birgt sich Leidenschaft, eine veraltete Tiefe, die, im Widerspruch zu seiner Ruhe, den Dramatiker reizt, wie sie auch den Dramatiker hervorbringt. Schon die ersten Stücke, noch abhängig von der naturalistischen Zeitströmung, überwiegen durch die Beherrschung des Zeichnens, die bestimmte Führung der Handlung, die Fähigkeit, Menschen dem Fleisch und Blut zu schaffen. Im schon genannten „Probenabend“, der sich mit feurigem Nachdruck für die Weisheitsfreiheit in der Schule einsetzt, hat der Dichter sich ganz fertig gefunden: reif und rund, meist mit ein paar Strichen, leicht umrissen, stehen die Gestalten neben- und gegenüber, das Gelbe, Freie, Unbestimmte liegt in sich selber dem Kampf über eine mühsame Umwelt von Störchen und Wägen. Die Tragik, noch im „Winterstürm“ schwelgt im Triebhaften gefangen, ist aufgeführt durch den immer wieder vordringenden Humor. In den „Schmelmspielen“ und einer Reihe von übermühten Schmelmspielen lebt dieser

**Schön
soll sie sein . . .**

und außerdem nicht viel
kosten . . . Ihre Tapete! Ganz
recht so. Wenn Sie sich eine
aparte Tapete wünschen und
nicht mehr dafür ausgeben als
vielleicht 20, 25, 30 bis zu
50 Pfg., dann sollten Sie zu
uns kommen. Denn Klingsberg-
Tapeten sind nicht teuer
aber . . . besser!
Lichtecht, geschmackvoll und
aus haltbaren Materialien.

Klingsberg
sorgt für mehr Behaglichkeit
Hufilterstraße 6-8 D 22111

Darlehen

ab RM. 300.— bis RM. 15.000 gibt lang-
fristig, für alle Zwecke wie Neukauf
von Möbeln, Entschuldigungen usw. bei
nur 3% Jahreszins und kleinen Mo-
natrückzahlungen nach kurzer Warte-
zeit die
**Deutsche Mobiliar-Spar- u. Darlehns-
kasse o. G. m. b. H., Sitz Köln**
Geschäftsstelle:
Bremen, Wilhelm-Rose, Hegelstr. 74
Prospekt u. Vertreterbesuch kostenlos.
Serious Mitarbeiter, auch für die Land-
schaft, gesucht!

Qualitäts-Möbel

erstkl. Edelholzwaren, Riesenauswahl
beste und billigste Einkaufs-Quelle
Spezialität:

Wohnungs-Einrichtungen

zu fabelhaft niedrigen Preisen
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10-12, ab Ostersteinweg
Linie 1, 2, 3, Wulvestraße

Kolonialwaren

Eier — Butter
Pg. Alb. Schröder
Ostersteinweg 19

Deutsche Hausfrau!

Du bist eine Machthaberin im deutschen Wirtschaftsleben.
Mit deinem Hausbankgeld, sei es auch noch so farg bemessen, hältst
du ein gutes Stück Volkswirtschaft und Volksheißat in den Händen.

Trägst du, von marktschreierischen Anführungen verlockt, dein Geld in
die Warenhäuser, so füllst du die Kriegskasse unseres Feindes, der die wirtschaft-
liche Wehrlosmachung des deutschen Menschen anstrebt und des Judentums,
das durch Vernichtung aller selbständigen Existenzen sich zum unumkehrbaren
Alleinherrscher machen will.

Der Pfennig, zu dem dir der Warenhändler seinen Kram billiger als
der Kleinhandlender anbietet, ist nicht jener Pfennig, den du „ehren“ sollst, denn
die Qualität solcher Ware macht im Gebrauch meistens weder dem Verkäufer
noch deiner eigenen Urteilskraft Ehre.

Deutsche Hausfrau! Dein Mann dient an seinem Platz im Wirtschafts-
leben dem deutschen Vaterlande. Sei ihm, wie sonst in allen Ständen, eine
Kampfgenosin und mache den Erfolg seiner Arbeit nicht dadurch zuschanden,
daß du deren Erträge arifremden Volkseindem auslieferst.

Genau das gleiche, was auf die Warenhäuser trifft, gilt für die Kon-
sumvereine.

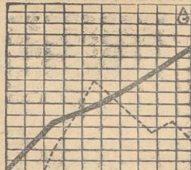
Auch diese sind nichts anderes als die Machtmittel volksfeindlicher
Elemente. Die margittischen Bonzen, die Leiter und Angestellter der Konsum-
vereine, haben in Gemeinschaft mit den jüdischen Ausbeutern dem deutschen
Volke eine dreizehnjährige Probe ihrer Wirtschaftsunfähigkeit gegeben und Deutsch-
land durch einen unerschöpflich raubenden an seinen letzten Reizen in boden-
loses Elend gebracht. Diese Schöcke allein sollte genügen, um uns gegen die
vermeintlichen Segnungen der jüdischen und margittischen Wirtschaftseinrichtungen
mit Mißtrauen zu erfüllen.

Durch Unterstützung des Kleinhandels hilfst du in Deutschland wieder
geunde Erwerbsverhältnisse herstellen und für deine Kinder Arbeit und Brot
schaffen!

Daher mache deine regelmäßigen Einkäufe bei den deutschen Geschäfts-
leuten, die sich in der BNZ empfehlen.

BNZ

Bremer nationalsozialistische Zeitung



Wie läuft Ihre Umsatzkurve?

Ich suche noch je eine fort-
schrittliche Firma der Konfek-
tions- und Glas/Porzellan-
Branche, die gut organi-
siert ist und Verständnis
für neuzeitliche, wirt-
schaftliche Werbung hat.

Wer also jetzt im Herbst gern
„Erfolge trotz Krise“
haben möchte, schreibe mir
oder rufe mich an. Begut-
achtung des bisherigen
Werbe-Materials und Ver-
besserungswinke kostenlos.

„Der Mann mit den nach-
weisbaren Erfolgen“

A. CHRISTIANI
Werbe-Berater D. R. V.
Wachstr. 27-29 • D. 231 30

Inseriert in der BNZ

**Deutscher
Blütenhonig
neuer Ernte**

HÖNIG

10 Pfd. Postdose RM 11.—
5 Pfd. Postdose RM 6.—
Lieferung frei Haus
Pg. Hans Schierloh, Habenhausen
Fernsprecher 40083

Hier mirbt der Einzelhandel

**Der Hausrat muß
von Steghart sein**

Komplette Zimmereinrichtungen
sowie alle Einzeimöbel
kaufen Sie billig und gut bei
Th. Bibow
Großenstraße 19
gegenüber dem Focke-Museum

Blumenhaus
W. JOH. OETJEN
Fiedelhöfen 33
Domsh. 279 27
Instandsetzen von Gärten
Auch Neuanlagen

Ronnings Kaffee
Tee - Kakao - Schokolade
Meta Engelke
Kl. Meinkenstraße, Ecke Häfen

Radio und Electrola
von
A. E. FISCHER A.-G.
Seit 28 Jahren in der Katharinenstraße Nr. 30-31

Radio
Telefunken, Mende, Blaupunkt,
Schaub, Tefag. Teilzahlung auf
6 bis 10 Monatsraten nur im
Radio- u. Musikhaus
Michael Werner
nur Töferbohmstr. 11,
Kol. 946 ab Faulenstr.
Bremens modernste Radio-Spezial-
Reparaturwerkstatt.
Kostenlose Röhrenprüfung.

Schokolade
Pralinen, Keks, Kaffee, Tee, Kakao
stets frisch in bekannter Güte
LUISE GENTEMANN
Häfen 79, Domshof 252 10

Damen-Artikel
Wäsche, Strümpfe
Schlöpfer, Taschentücher
Pg. Georg Löbe
Lützowstr. 85/87, Tel. W. 850 18

Koffer-Apparate
RADIO
Kostenlose
Röhren-Prüfung
Warnke
Hufilterstrasse 10
DOMSHOF 252 10

Bremens größtes und führendes Spezialgeschäft
Schnittler
Faulenstr. 40-51
HERDENWÄSCHE - HANDSCHÜHE - KRAWATTEN

Damen-Hüte
für den Herbst in
großer Auswahl
Gerlot & Wupperföhr
Eckhaus Lützowstraße 134/36

SCHLÖTTE
DAS HAUS DER GESCHENKE
Obernstraße 44-54

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

Heinz-Tapeten
sind so billig . . .
daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark